BASTEI

STERNEN FAUST

Tag der Vergeltung

Band 167 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Tag der Vergeltung

von Andreas Suchanek

September 2272: Vor fast einem Jahr mussten die kriegerischen und vogelartigen Kridan einen hohen Preis für ihre grausamen Raubzüge zahlen. Erst wurde der Raisa der Kridan Opfer eines heimtückischen Anschlags der Alendei. Dann nutzten die Apri, einst Opfer der Kridan, das Chaos auf Kridania, um den Hauptplaneten des kridanischen Imperiums in Schutt und Asche zu legen. Seitdem lenkt Letek-Kun die Geschicke Kridanias. Doch er gilt als schwach und zu friedliebend, weshalb kriegerische Fanatiker immer wieder versuchen, das Schicksal des kridanischen Volkes selbst in die Hand zu nehmen.

Perditus-System, SF-6, 28. September 2272

»Rücksturz in den Normalraum in drei, zwei, eins … Wiedereintritt erfolgt«, erklang die Stimme von Max Brooks.

Der Eintritt in den Einsteinraum wurde nur durch die Anzeige auf dem Monitor deutlich, die internen Andruckabsorber schützten sie vor den Auswirkungen des Rücksturzes und des darauf folgenden Abbremsvorgangs.

Die Sensoren des Shuttles SF-6 begannen zu arbeiten, die schematische Darstellung auf dem Monitor wechselte. Daten gingen ein, Skalen wurden aktualisiert. Ein Bild der Umgebung entstand.

»Ausgezeichnet, Commander. Damit liegen wir exakt im Zeitplan.«

Max nickte.

»Wie sieht es bei der Station aus?«, wollte Jenny wissen. Sie befand sich im hinteren Teil des Shuttles. Die potenziellen Ersatzteile lagen bereit, eine weitere Überprüfung war jedoch nie verkehrt.

»Ankunft in sechs Minuten, Mesonenantrieb bei einem Tausendstel der Lichtgeschwindigkeit.« Die Finger des Lieutenant Commanders huschten über die Touch-Konsole, worauf sich die Darstellung einer Grafik änderte. »Die 5-D-Strahlung der Sonnenballung behindert unsere Sensoren. Ich kann von hier aus nicht sagen, wie stark die Station beschädigt ist, eine Kontaktaufnahme mit der K.I. ist aktuell nicht möglich.«

»In Ordnung. Dann werden wir uns wohl noch ein wenig gedulden müssen.« Jenny blickte auf den Monitor und überflog die Daten. Äußerlich schien die Transmitterstation unbeschädigt.

»Sieht aber eher nach einem Problem der internen Hardware aus – wie vermutet. Das erspart uns einen Spaziergang auf der Außenhülle.« Sie registrierte den dünnen Schweißfilm auf den Fingern von Max Brooks und schüttelte den Kopf. Der Afrikaner war einer der fähigsten Offiziere an Bord der STERNENFAUST, aber gleichzeitig hatte er einen unerschütterlichen Minderwertigkeitskomplex entwickelt, den er zwar gut verborgen hielt, der in kleinen Gesten und körperlichen Reaktionen aber immer wieder zum Vorschein kam.

Ob er das jemals in den Griff bekommt?, fragte sich Jenny. *Ich wünsche es ihm.*

»Wir erreichen die HD-Transmitterstation in drei Minuten. Setze ID ab«, erklärte Max Brooks. »Erhalte Bestätigungssignal der Stations-KI. Anflugvektor angepasst, Freigabe für Andockvorgang geht ein.«

»Scheint dieses Mal wirklich Routine zu werden.« Sie lächelte ihm zu. »Das war dann hoffentlich auch die letzte HDT{*}-Station, die aufgrund eines Hardwaredefektes den Betrieb einstellt. Wir haben Besseres zu tun, als im Nirgendwo den Wartungstrupp zu spielen.«

Auf dem Monitor zeichnete sich mittlerweile ein deutliches Bild der

Station ab. Die ovoide Grundform war exakt an die Erfordernisse der enthaltenen Technik angepasst. Ein Ring umgab das zentrale Segment, der an mehreren Stellen mit dem Hauptteil verbunden war. In ihm befanden sich die Ersatzteillager und Backup-Server des Stationskerns. Auf Ober- und Unterseite ragten Antennen empor.

Die Sensorgitter waren um den Ring herum angebracht.

»Andockvorgang eingeleitet«, murmelte Max Brooks. Seine Finger huschten erneut über die Konsole.

Jenny glaubte zu spüren, wie die Andockschleuse der Station sich an das Shuttle heftete.

»Vorgang abgeschlossen. Kontakt zum Stationskern ist hergestellt. Die K.I. übermittelt gerade die Log-Files der Schadensmeldungen. Ich überspiele die Daten auf Ihren Handscanner, Commander.«

»Danke.« Jenny zog das Gerät hervor und rief die ersten Statusmeldungen ab. Die Einträge waren glücklicherweise nicht sehr zahlreich.

Dies war die Letzte von drei HDT-Stationen, die sie in den vergangen Tagen repariert hatten. Aufgrund der starken 5-D-Interferenzen im Gebiet der Sonnenballung gab es in mehreren Systemen im Umkreis Kommunikationslöcher, die ausgeglichen werden mussten. Hierfür waren die Stationen zuständig.

»Ich sehe schon, das wird nicht ganz so einfach wie vermutet. Der Fusionsmeiler wurde von der KI abgeschaltet, weil einige Tscherenkow-Module ihre Eindämmung verloren haben. Die sichere Fusion war nicht mehr gewährleistet. Die Reparaturbots konnten das Problem beheben.« *Aber warum sind wir dann überhaupt hier? Die K.I. sollte den Meiler in einem solchen Fall wieder selbstständig hochfahren.*

»Möglicherweise ein Sekundärproblem in der peripheren Hardware?«, schlug Lieutenant Commander Brooks vor.

Auf Jennys Handscanner aktualisierten sich die Daten. »Sie haben recht«, bestätigte sie. »Bevor der Meiler heruntergefahren wurde, kam es zur Überlastung einiger Schaltkreise, was zwei Solid-State-Backup-Cluster, ein Kompressionsmodul und einen Sekundärkern zerstört hat.« Sie nickte dem Kommunikationsspezialisten anerkennend zu. »Das wird uns ein wenig Zeit kosten, lässt sich aber beheben.«

»Nur ein kleiner Spaziergang durch die K-Röhren«, seufzte Max Brooks.

Jenny nickte verkniffen. *Ich freue mich auch schon.*

Simon Kasalos hatte das Konzept des Röhrennetzes entwickelt, das die Stationen durchzog. Die Vorgabe war klar gewesen: Jeder neuralgische Punkt musste erreichbar sein, das Ganze sollte aber am besten nichts kosten.

Und wir dürfen uns seitdem regelmäßig mit Technikern rumschlagen, die stundenlang durch diese Dinger kriechen und danach klaustrophobische Anfälle bekommen, fluchte Jenny innerlich. *Jemand muss denen da oben mal klar machen, dass ein wenig mehr Technikbudget die Krankenkosten einiger Offiziere senken könnte.* Sie seufzte. *Hoffentlich*

will Emily nie zum Star Corps.

Ihre siebenjährige Tochter lebte wohlbehütet bei ihren Großeltern in Montana, was auch noch möglichst lange so bleiben sollte.

»Das werden wir schon hinbekommen. In ein paar Stunden dürfen Sie die endlose Weite ihres Quartiers wieder genießen.«

Lieutenant Commander Brooks grinste. »Immerhin kann ich mich dort mit ausgestreckten Armen um mich selbst drehen. Dafür bin ich dankbar.

Ich habe vor Kurzem die historischen Dateien durchgesehen. Auf der STERNENFAUST II waren wohl alle Mannschaftsquartiere mit K-Röhren vergleichbar. Von der STERNENFAUST I gar nicht zu reden.«

Oh ja, wenn nicht sogar noch enger, erinnerte sich Jenny. *Aber die Zeiten liegen ja lange hinter uns.* Sie lächelte bei dem Gedanken an den alten Sondereinsatzkreuzer und die Crew. »Ein wenig gedulden müssen Sie sich aber noch, bis Sie Ihr Quartier wiedersehen. Packen wir es an.«

Gemeinsam verließen sie das Shuttle und betraten die Station. Wie zuvor stellte sich die Umgebung als Minimalismus in Reinkultur heraus. Die HD-Transmitterstationen hielten meist Jahre durch, ohne gewartet zu werden, folglich hatte das Augenmerk bei der Konstruktion nicht auf Komfort gelegen. Das Netzwerk war mittlerweile weit ausgebaut, wodurch es kaum noch Stellen innerhalb der Solaren Welten gab, die ohne HD-Funk auskommen mussten.

Die Versorgungsdepots waren schnell erreicht. Während Jenny die zusätzlichen Ersatzteile zusammensuchte, überspielte Lieutenant Commander Brooks das neueste Update für die K.I. auf den Stationskern.

Die Solid-State-Backup-Cluster konnten problemlos ausgetauscht werden, da sie am Rand des ovoiden Stationssegments untergebracht waren. Für das Kompressionsmodul mussten sie die K-Röhren verwenden. Es dauerte eine halbe Stunde, bis sie den Zielort endlich erreicht hatten.

Als der Sekundär-Kern angeschlossen war, atmete Jenny erleichtert auf. »So, ich werde der K.I. den Startbefehl für den Meiler übermitteln. Wenn alles fehlerfrei funktioniert, gehen die ausgetauschten Elemente nach und nach wieder online.«

Sie verstaute ihren Handscanner und kroch zu einem Panel, das in die Wand eingelassen war. Alle Daten sahen gut aus, damit stand der Inbetriebnahme nichts im Wege. Der entsprechende Befehl brachte verschiedene Statussymbole zum Blinken – glücklicherweise in einem hellen Grün.

»Damit wäre unsere Arbeit wohl …« Ein rotes Warnsymbol ließ Jenny verstummen.

Fehlermeldungen rasten über den Monitor, die Eingabe von Kommandoparametern wurde gefordert.

Dann sprühten Funken.

»Verdammt!«, rief Jenny und schlug mit der Faust gegen das Panel.

»Was ist passiert? Das sah aus wie ein HD-Überlastungsimpuls. Aber die Anlage war doch gar nicht auf Senden geschaltet, sie war noch nicht einmal aktiv.«

»Natürlich war sie das. Verdammt, das hätte mir nicht passieren dürfen.« Jenny atmete tief durch. Ihre Finger entwickelten ein Eigenleben und riefen Status-Logs ab. »Wir haben dem Stationskern das Update aufgespielt. Daraufhin erfolgte ein Neustart, wodurch die K.I. ihre Bereitschaft an die Zentrale auf Karalon übermitteln wollte. Ohne den zugeschalteten Meiler war für die Übertragung jedoch nicht genug Energie vorhanden. Als wir diesen nun hochfuhren, begann die Übermittlung, aber …«

»… ohne das aktivierte Kompressionsmodul«, vollendete Max Brooks.

»Ganz genau. Wir haben den Transmitter völlig überlastet, weil die Nachricht nicht ordnungsgemäß komprimiert war, aber trotzdem mit voller Energie abgestrahlt wurde.«

»Was können wir tun?«

»Laut den aktuellen Parametern müssen wir nur das Kompressionsmodul zuschalten, bevor wir den Meiler erneut hochfahren. Zuvor ist jedoch die Antenne am oberen Teil der Station auszutauschen.«

Max' Gesicht fiel in sich zusammenfiel. »Ein Weltraumspaziergang, na wunderbar.«

*

»Das sieht ja richtig übel aus«, stellte Jenny fest.

Max Brooks, der gerade im Shuttle eingeschleust hatte, verzog das Gesicht. »Commander?«

»Während sich die Station wieder in einem Top-Zustand befindet, sieht es hier bei uns leider weniger gut aus. Unsere HD-Funkanlage ist kompletter Toast. Als die Transmitterstation ihre Nachricht ins Weltall geschrien hat, stand das Shuttle auf Empfang.«

Brooks verzog das Gesicht. »Können wir die Anlage reparieren?«

»Nicht mit den bordeigenen Mitteln. Und die Station hat keine Ersatzteile, die der Shuttle-Norm entsprechen. Außerdem steht unser Rendezvous mit der STERNENFAUST an. Fahren wir den Meiler wieder hoch und verschwinden von hier.«

»Verstanden.«

Jenny war nicht wohl dabei, in einem Shuttle durchs All zu fliegen, ohne die Möglichkeit, mit jemandem in Kontakt zu treten. Andererseits war die STERNENFAUST nicht weit entfernt und erwartete ihr Eintreffen. Die Restenergie, die dem HD-Antrieb zur Verfügung stand, würde mehr als ausreichen, sie sicher zu den vereinbarten Koordinaten zu bringen.

»Die verbesserte Remote Control des Updates ermöglicht von hier

aus den Zugang zum Stations-System«, erklärte Jenny. »Die K-Röhren bleiben uns also erspart.«

Der Neustart des Meilers erwies sich als Kinderspiel. Keine Warnmeldung erschien auf dem Monitor, und auch die ausgetauschten Komponenten funktionierten tadellos.

»Dann sind wir hier wohl fertig, bringen Sie uns heim«, bat sie, gefolgt von einem aufmunternden Nicken.

Sekunden später waren die Andockklammern gelöst. Das Shuttle ließ die Station in behäbiger Langsamkeit hinter sich, bevor es zunehmend beschleunigte. Entspannt lehnte Jenny sich in ihrem Sitz zurück und schloss die Augen. *Wird Zeit, dass ich mich mal wieder ausschlafe. Ein solcher Anfängerfehler darf sich nicht wiederholen. Glücklicherweise ist nicht viel passiert, sieht man davon ab, dass der arme Max einen kleinen Spaziergang machen durfte.*

»Commander, hier stimmt was nicht«, weckte sie die Stimme des Afrikaners.

Das ist heute wirklich nicht mein Tag. »Was gibt es?«

»Die STERNENFAUST befindet sich nicht am Treffpunkt«, stellte Max Brooks fest. »Die Sensoren haben jedoch *etwas* geortet. Ich messe Rückstände einer Explosion … und da sind Trümmer. Eine Menge Trümmer.« Seine Stimme war angespannt.

Jenny war sofort hellwach. »Bringen Sie uns näher ran.«

»Ankunftszeit in sieben Minuten.«

»Warum machen Sie keinen HD-Sprung?«, wollte sie wissen, erblickte jedoch im gleichen Augenblick die Energieanzeige. *Oh Gott.*

»Die Restenergie ist nahezu aufgebraucht«, antwortete Max Brooks. »Ein weiterer HD-Sprung ist nicht mehr möglich.«

Die Minuten zogen sich dahin, dann erreichten sie endlich den Zielort. Jenny konnte den Blick nicht von der Darstellung auf dem 3-D-Schirm abwenden. Wo die STERNENFAUST eigentlich auf sie warten sollte, drifteten Trümmer durch die Dunkelheit des Alls.

Vorsichtig navigierte Brooks näher heran, keuchte dann jedoch auf, und deutete auf den Monitor. »Grundgütiger! Dort!«

»Ich sehe es«, hauchte Jenny.

In gespenstischer Lautlosigkeit schwebte, nur wenige Meter entfernt, ein Trümmerteil am Shuttle vorbei, auf dem ein Schriftzug zu erkennen war: S.C.S.C STERNENFAUST.

*

STERNENFAUST, 28. September 2272, 9.52 Uhr, Rendezvous-Punkt

Drei Stunden vorher

Mary Halova blickte gebannt auf die dreidimensionale Darstellung, die nur wenige Zentimeter vor ihr in der Luft rotierte. Die

schematische Grafik zeigte ein menschliches Gehirn. Das Adergeflecht war rot, die Medulla weiß und der Cortex grau eingefärbt. Das ektodermale Gewebe wurde gelb dargestellt.

»Noch irgendwelche Fragen?« Dr. Tregardes Stimme klang neutral, vermutlich war er aber eher gelangweilt darüber, etwas so Offensichtliches wie genormte Farbmarkierungen in einer medizinischen Darstellung zu erläutern.

»Das hier ist also der Chip?«, fragte Mary. Sie stoppte die Rotation und deutete auf den Hippocampus im Temporallappen. »Er sieht so unscheinbar aus.«

»Ich versichere Ihnen, von unscheinbar kann keine Rede sein. Dieser Chip ist ein Wunderwerk der modernen Biotechnologie.«

»Natürlich Doktor, nichts anderes wollte ich damit andeuten«, erwiderte Mary schnell.

»Nur diesem Chip, und einer komplizierten Operation, verdankt Captain Mulcahy die Fähigkeit, sich zu erinnern.«

»Wofür ich auch sehr dankbar bin«, schaltete sich dieser ein. Er hatte den ihm zugewiesenen Platz auf der Liege eingenommen.

Mary nickte. »Es ist alles bereit für die Datenübertragung.«

Vor vielen Monaten, als die STERNENFAUST gemeinsam mit der Flotte des Star Corps Kridania angegriffen hatte, war es zu einem folgenschweren Unfall an Bord gekommen, bei dem Captain Cody Mulcahy schwer verletzt worden war.{*} Sein Hippocampus im Temporallappen war seitdem irreparabel beschädigt. Somit war er nicht mehr in der Lage, Erlebtes in seinen Erinnerungen abzuspeichern. Dies übernahm seitdem ein bioneuraler Gedächtnischip, der ihm als Implantat eingesetzt worden war. Der Preis war hoch. Ließ der junge Offizier in seiner Konzentration nur einen Augenblick nach, stiegen Bilder aus seiner Erinnerung – also dem Chip – empor, und vereinnahmten sein Denken. Auf der anderen Seite verfügte er seitdem über ein künstliches, fotografisches Gedächtnis – die Grundlage für das aktuelle Experiment.

»Der Data-Link ist etabliert, Datenrate konstant«, murmelte Mary. Auf dem Monitor aktualisierte sich die Fortschrittsanzeige. Sie konnte den Blick nicht davon abwenden. »Die Testinformationen werden korrekt übertragen, wir können loslegen.« Ihr Hals war plötzlich trocken. »Ich starte die Sprachpakete … jetzt.«

Auf dem Bildschirm wurde exakt dargestellt, wie die Datenübertragung verlief. Mary hatte ein komplettes Datenpaket erstellt, das Syntax und Semantik der Sprache Jubar enthielt. Ziel war es, diese in den Chip zu installieren, damit Captain Mulcahy auf dieses künstlich erschaffene Wissen zugreifen konnte. Im Erfolgsfall war es ihm so möglich, sich jede beliebige Sprache innerhalb weniger Sekunden einzuprägen und zu verstehen.

»Datenübertragung abgeschlossen«, meldete Dr. Tregarde.

»Wie fühlen Sie sich?«, fragte Mary. Sie lächelte dem Captain aufmunternd zu. Sein Gesicht zeigte wie üblich keine Emotion.

»Ich kann an meinem subjektiven Empfinden keinerlei Änderung feststellen, Lieutenant«, entgegnete er. »Aber vermutlich ist das eine gute Nachricht.«

Die Frage hätte ich mir sparen können. »In der Tat Captain, laut den medizinischen Anzeigen scheint die Übertragung ordnungsgemäß abgelaufen zu sein.«

»Was ich als Arzt gerne bestätige«, warf Dr. Tregarde säuerlich ein. »Am besten konzentrieren Sie sich auf Ihr Experiment und überlassen es mir, die Vitalwerte des Patienten im Auge zu behalten.«

»Natürlich Doktor«, gab Mary zurück.

Ärzte.

Sie räusperte sich. »Also gut, Captain. Die Sprachpakete befinden sich auf Ihrem Chip. Wenn alles funktioniert wie angenommen, sollte es Ihnen nun möglich sein, Jubar zu verstehen und zu sprechen.«

Ihr Vorgesetzter blickte sie aufmerksam an, von Aufregung keine Spur. Mary sprach die übliche Begrüßungsfloskel der J'ebeem und fügte ein einfaches »Möge Ihr Haus in Stärke den zukünftigen Weg beschreiten« hinzu. Der Captain runzelte die Stirn. Er schien in sich zu horchen. Auf der Krankenstation war es still, Mary merkte erst nach einigen Sekunden, dass sie den Atem angehalten hatte.

Dann begann ihr Gegenüber, zuerst stockend, dann immer sicherer, den Satz zu übersetzen.

»Und?«, wollte Dr. Tregarde wissen.

»Fehlerfrei.«, hauchte Mary. »Herzlichen Glückwunsch, Captain! Sie beherrschen Jubar, eine Sprache, an der sich viele trotz jahrelangen Lernens die Zähne ausbeißen. Natürlich stehen noch eine Menge Tests an, immerhin können wir nicht sicher sein, wie weit Ihr Verständnis wirklich reicht. Aber ein erster Erfolg ist errungen.«

Er könnte wenigstens jetzt ein einziges Mal schmunzeln – für mich. Mary beobachtete die gelassene Miene des Captains. *Ich habe gehört, die Crewwomen wetten mittlerweile darum, wer es als Erstes schaffen wird, ihm ein Lächeln zu entlocken.*

»Ausgezeichnet«, bedankte sich Captain Mulcahy. »Eine solche Möglichkeit kann für zukünftige Missionen von entscheidender Bedeutung sein. Die Unabhängigkeit von einem Translator bietet eine Menge Potenzial.«

Und schon bin ich arbeitslos. »Da haben Sie absolut recht. Daher beginnen wir die weiteren Tests am besten mit einem einfachen Dialog.«

Sie blickte kurz zu Dr. Tregarde, der die Vitalwerte des Captains überflog. Als er nickte, wandte sich Mary wieder ihrem *Testobjekt* zu und begann langsam zu sprechen. Es dauerte eine viertel Minute, dann antwortete Cody Mulcahy – in nahezu akzentfreiem Jubar.

*

»Was gibt es?« Die Türen schlossen sich zischend hinter ihr. Dana trat an das Geländer des Kommandobalkons. Unter ihr herrschte emsige Betriebsamkeit.

Commander Austen wandte sich um und meldete: »Ma'am, die Sensoren haben ein kridanisches Shuttle geortet. Der Kursvektor wurde mehrfach abrupt geändert. Der Antrieb scheint beschädigt zu sein.«

»Was machen die so weit hier draußen? Und wo ist das Mutterschiff?«

»Keine Spur von dem Mutterschiff«, antwortete Commander Austen.

»Rufen Sie das Shuttle«, wandte sich Dana an Lieutenant Dvorak.

Der junge Funkspezialist befand sich erst seit wenigen Monaten an Bord der STERNENFAUST, machte sich bisher jedoch recht gut. Er war professionell, hatte stets einen witzigen Spruch auf den Lippen, überschritt dabei aber nie die Grenze zur Unhöflichkeit. Er vertrat Lieutenant Commander Max Brooks, der gemeinsam mit Lieutenant Commander Black Fox zur HD-Transmitterstation des Perditus-Systems aufgebrochen war.

»Aye, Ma'am«, bestätigte er. »Rufe das Shuttle.«

»Ortung, gibt es Lebenszeichen?« Dana wandte sich wieder Commander Austen zu.

»Positiv. Ich orte elf kridanische Biosignaturen.«

»Kontakt hergestellt«, warf Lieutenant Dvorak ein. »Ich korrigiere, Kontakt verloren. Die Sendeanlage scheint sporadisch auszufallen. Ich versuche es weiter.«

»Das Kridanschiff hat eine abrupte Kursänderung eingeleitet«, bemerkte Commander Austen. »Das können die Andruckabsorber nie und nimmer komplett ausgleichen. Für diesen Flug möchte ich kein Ticket.« Er warf erneut einen Blick auf die Anzeigen. »Das Shuttle schlingert. Extrapoliere Vektor.«

»Sieht so aus, als könnten die unsere Hilfe benötigen«, murmelte Dana. »Nach dem letzten Zusammentreffen mit den Kridan wäre das eine schöne Abwechslung.« Sie dachte nur ungern an die Schlacht um Torrent zurück,{*} bei der zwei Piloten ihr Leben verloren hatten.

Captain Mulcahy schwieg.

»Das Schiff nähert sich einem Asteroidenfeld«, rief Commander Austen. »Bei gleichbleibendem Kurs und Geschwindigkeit erfolgt der Aufprall in sieben Minuten.«

»Die Überlebenswahrscheinlichkeit der Insassen wäre bei einer Kollision nicht sehr hoch«, warf Commander Wynford ein.

»Ruder, bringen Sie uns in Traktorstrahl-Reichweite.« Dana überflog die schematische Anzeige des Shuttles. Die strukturelle Integrität des kleinen Schiffs stand kurz vor dem Versagen.

»Funkkontakt hergestellt.« Die Stimme von Lieutenant Dvorak klang triumphierend, ein stolzes Lächeln huschte über sein Gesicht.

»Hier spricht Commodore Dana Frost, Kommandantin der STERNENFAUST«, begrüßte sie den Kridan, der auf dem Schirm

erschien.

»Kommandantin Frost, ich bin Sirun-Tar.« Die Schnabelhälften ihres Gegenübers mahlten sanft aufeinander.

»Ihr Shuttle scheint technische Ausfälle zu haben. Ich möchte Ihnen unsere Hilfe anbieten. Ich weiß, in der Vergangenheit gab es oft böses Blut zwischen Menschen und Kridan, ich hoffe, dies hält Sie nicht davon ab, mein Angebot anzunehmen.«

Sirun-Tar wirkte – Dana war sich nicht sicher, ob es nur ihrer Einbildung entsprach – amüsiert. »Unser Schiff ist in Not«, drang es aus dem Translator. »Ohne Ihre Hilfe werden wir hier draußen nicht überleben. Es liegt mir also fern, diese abzulehnen. Ich nehme im Gegenteil dankend an.«

Für einen Tanjaj war das geradezu übermäßig höflich, dachte Dana. »Es freut mich, das zu hören. In der Vergangenheit war unser Zusammentreffen mit den Tanjaj oftmals von Misstrauen geprägt.«

»Aus vergangenen Fehlern erwachsen oft Chancen für die Zukunft. Sie sollten wissen, dass ich der Kaste der Ra-Prasa Tanjaj angehöre. Als solcher stehe ich zwischen den Kriegern und den Priestern, bin Teil beider Welten.«

Dana hatte von den sehr seltenen Ra-Prasa Tanjaj bereits gehört, konnte sich aber an keine konkreten Details erinnern. »Ich verstehe und freue mich bereits darauf, unser Gespräch zu vertiefen, sobald Sie an Bord sind. Wir werden in Kürze in Traktorstrahlreichweite sein, dann holen wir Sie und Ihre Leute auf die STERNENFAUST.«

»Meinen aufrichtigen Dank, Kommandantin Frost«, entgegnete der Kridan und mahlte, erneut sanft, mit den Schnabelhälften.

»Verbindung wurde abgebrochen«, meldete Lieutenant Dvorak.

»Ruder, einmal mehr liegt es an Ihnen«, wandte sich Dana an Lieutenant Joelle Sobritzky. »Passen Sie unseren Kurs entsprechend an, damit wir den Traktorstrahl einsetzen können.«

Die Navigatorin mit den langen braunen Haaren antwortete mit einem »Aye, Ma’am«, bevor sie mit dem Schiff zu verschmelzen schien. Dana hatte schon öfter beobachtet, wie die junge Offizierin alles um sich herum vergaß, sich ganz auf das Wandlerschiff konzentrierte und dieses virtuos durch den Raum steuerte.

Auf dem Monitor näherte sich die schematische Darstellung der STERNENFAUST dem kridanischen Shuttle. Dana hielt unwillkürlich den Atem an. Es blieben nur noch wenige Minuten, wie am rechten unteren Rand des 3-D-Bildschirms angezeigt wurde. Ein HD-Sprung direkt zum Ziel war nicht möglich, zu stark war die 5-D-Strahlung des nahegelegenen Sonnenhaufens.

»Eine sehr ungewöhnliche Reaktion«, murmelte Dana. Sie wandte sich zu Captain Mulcahy um. »Kontaktieren Sie Lieutenant Halova, ich will alles wissen, was in unserer Datenbank über Ra-Prasa Tanjaj zu finden ist. Sie soll sich auch mit der GalAb in Verbindung setzen, sobald wir wieder Kontakt zur HDT-Station herstellen können. Als Linguistin hat sie den stärksten Bezug zu den Kridan.«

Captain Mulcahy nickte. »Aye, Ma'am.«

Die STERNENFAUST schob sich über das Shuttle. Die Kursberechnungen von Lieutenant Sobritzky schienen korrekt gewesen zu sein. Dana wusste, auf das Können der Navigatorin war grundsätzlich Verlass, doch der unkontrollierte Flug eines Shuttles war von zahlreichen Faktoren abhängig, wodurch der Vektor sich auch kurzfristig ändern konnte.

»Position parallel zum Schiff der Kridan ist erreicht«, kommentierte Lieutenant Sobritzky. »Traktorstrahl einsatzbereit.«

»Der Antrieb der Kridan ist ausgefallen!«, rief Jake Austen.

»Ma'am«, schaltete sich Commander Wynford ein. »Ich habe einige Berechnungen angestellt. Die strukturelle Integrität des Shuttles hat ihre maximale Belastbarkeit erreicht. Beim Einsatz des Traktorstrahls darf keine sofortige Abbremsung erfolgen.«

Die Zeitanzeige näherte sich der Null. Das Asteroidenfeld hatte sich bereits bedrohlich genähert.

»Vorschläge?« Dana wollte gar nicht daran denken, was geschah, wenn sie das kridanische Schiff nicht zu retten vermochten. Im schlimmsten Fall würde das Volk der Vogelartigen Vorsatz unterstellen.

»Wir könnten ein Stück weit in das Asteroidenfeld einfliegen«, schlug Captain Mulcahy vor, »mit dem Shuttle im Schlepptau. Dann senken wir die Geschwindigkeit langsam ab. Da der Antrieb ausgefallen ist, dürfte das kein Problem darstellen.«

»Zuvor müssten wir jedoch einen Teil der Asteroiden sprengen«, fügte Commander Wynford hinzu. »Andernfalls wäre der Durchflug für das Shuttle ein Problem.«

»Einverstanden, Feuer nach eigenem Ermessen. Ruder, berechnen Sie auf Basis von Commander Wynfords Vorarbeit einen Ausweichkurs. Kommunikation, übermitteln Sie den Kridan unser Vorhaben.«

Lieutenant Dvorak ließ seine Finger über die Konsole gleiten. »Aktuell kein Kontakt möglich, Ma'am.«

»Also gut, Einsatz des Traktorstrahls, jetzt«, befahl Dana.

Die erste Reihe der Asteroiden wurde gesprengt, als Commander Wynford die Strahlenkanone der STERNENFAUST einsetzte, um den Weg freizuräumen. Der Traktorstrahl erfasste das Shuttle, und gemeinsam drangen die beiden Schiffe in das Feld aus Asteroiden ein.

Dana verfolgte auf dem Monitor den Kurs, sie wagte kaum zu atmen. *Immer wenn ein Kridan auftaucht, ist das ein Garant für Probleme.*

Lieutenant Sobritzky bewies erneut ihr Talent. Sie steuerte das Wandlerschiff virtuos durch das gefährliche Gebiet. Nur Minuten später war alles vorbei.

Dana wandte sich an die Offiziere und lächelte. »Ausgezeichnete Arbeit.«

Überall waren entspannte Seufzer zu hören, auf den meisten

Gesichtern stand ein Lächeln. Lieutenant Sobritzky grinste zu Lieutenant Dvorak, der ihr zuzwinkerte.

»Captain, wir sollten unsere Gäste begrüßen. Commander Wynford, Sie haben die Brücke.« Gemeinsam mit Captain Mulcahy machte sich Dana auf den Weg zum Shuttlehangar. *Das wird ein interessantes Treffen.*

*

Hoffentlich fliegt uns das Ding nicht um die Ohren, dachte Dana, als das Shuttle der Kridan auf dem Hangarboden aufsetzte. *Ein Wunder, dass wir sie hier im Nirgendwo überhaupt gefunden haben. Da sind dann wohl wieder ein paar Gebete an den kridanischen Gott fällig.*

Captain Mulcahy hatte neben ihr Aufstellung genommen. Er nickte den Marines zu, die sich an verschiedenen Punkten im Hangar positioniert hatten – eine Sicherheitsvorschrift, die schon eine Menge Leben gerettet hatte. Corporal Haddiyah Ghufran hatte direkt neben Dana Aufstellung bezogen. Die Marine war klein und zierlich, hatte in der Vergangenheit jedoch mehr als einmal ihre Zähigkeit bewiesen.

Die Shuttlerampe senkte sich in behäbiger Langsamkeit und hielt kurz inne, bevor sie mit einem Quietschen endgültig auf den Boden sank. Sirun-Tar trat aus der Schleuse hervor, auf seinen Armen einen Würfel, der auf Dana wie eine Reliquie wirkte. Die Seiten waren von Ornamenten bedeckt, und ein Schimmer ging davon aus.

»Was sagen die Scans?«, wollte sie wissen.

Corporal Ghufran schüttelte den Kopf. »Keine interpretierbaren Daten. Die Oberfläche lenkt alles ab. Und nicht nur das, sehen Sie sich die Werte an.« Dabei deutete die Marine auf das Display des Handscanners.

Dana runzelte die Stirn. Der Körper Sirun-Tars war mit etlichen Prothesen ausgestattet. Für einen Kridan war das nichts Ungewöhnliches. Der mobile Scanner konnte die Oberfläche der künstlichen Körperteile jedoch nicht durchdringen.

»Die Legierung lässt keine Strahlen durch«, bemerkte Corporal Ghufran.

»Womöglich gibt es dafür einen religiösen Grund«, vermutete Dana. »Den gibt es bei den Kridan doch nahezu immer.«

Sirun-Tar schritt, fast feierlich, näher. Direkt vor ihrem Stellvertreter, dem Corporal und ihr selbst, kam er zum Stehen.

»Ich begrüße Sie an Bord der STERNENFAUST«. Dana verneigte sich vor dem Kridan. »Das sind Captain Cody Mulcahy und Corporal Ghufran.« Beide nickten ebenfalls dem Ra-Prasa Tanjaj zu. »Benötigen Sie oder ein Mitglied Ihrer Crew medizinische Hilfe?«

»Danke, Kommandantin Frost, doch wir sind alle unverletzt.«

»Ein Glück, dass wir Sie hier draußen im Nirgendwo gefunden haben«, sagte Dana. »Darf ich fragen, was Sie und Ihre Leute hierher

führt?« Sie versuchte in der Mimik des Kridans zu lesen, gab es jedoch kurz darauf wieder auf. Trotz der zahlreichen Konfrontationen mit dem Volk der Vogelartigen war es ihr noch immer nicht möglich, die Gefühle der Kridan – die meist durch das Aufeinanderschaben der Schnabelhälften ausgedrückt wurden – zu interpretieren.

Die Finger des Kridan schlossen sich fester um das reliquienartige Objekt in seinen Krallenhänden. Erst jetzt erkannte sie die Antigravprojektoren auf der Unterseite. Das Gewicht musste beträchtlich sein. Seine Schnabelhälften schabten in kurzer Folge aufeinander.

Ist er aufgeregt?, fragte sich Dana.

»Ich führe eine kleine Gruppe meiner Gefährten zu einer alten Kultstätte. Sie würden uns wohl als *Pilger* bezeichnen.« Sirun-Tar blickte sie durchdringend an. »Wäre es möglich, dass wir den Rest der Reise an Bord Ihres Schiffes zurücklegen? Unser ewiger Dank ist Ihnen gewiss.«

»Ich bedaure, aber das ist unmöglich«, verneinte Dana. »Wir sind nicht zum Vergnügen hier draußen. Nachdem die aktuelle Mission abgeschlossen ist, werden wir Sie zur Erde bringen. Der Diplomatische Dienst wird sich mit Kridania in Verbindung setzen und Ihre sichere Rückkehr in die Wege leiten.«

»Natürlich, verzeihen Sie mir die anmaßende Bitte, Kommandantin Frost. Wir sind alle Sklaven der Befehle unserer Oberen. Und ebenso unserer von Gott auferlegten Bestimmung.«

Dana nickte. »Ganz so drastisch würde ich es nicht ausdrücken, aber Sie haben wohl recht. Aus diesem Grund werde Sie sicher verstehen, dass wir Ihr Shuttle einer genauen Überprüfung unterziehen müssen. Ich kann nicht riskieren, eine potenzielle Gefahrenquelle an Bord meines Schiffes zu haben. Sie und Ihre Begleiter werden bis zur Ankunft auf der Erde in Gästequartieren untergebracht.«

»Ich verstehe.« Die Schnabelhälften Sirun-Tars mahlten nun heftiger aufeinander. »Ich möchte Sie jedoch bitten, dass einer meiner Techniker zugegen sein darf, wenn die Untersuchung unseres Schiffes durchgeführt wird. Zu Ihrer eigenen Sicherheit und nur zur Beobachtung.«

Dana bereute, Lieutenant Halova nicht hinzugebeten zu haben. Der Translator war nicht in der Lage, die Stimmung ihres Gegenübers auszulesen und verständlich zu übersetzen. Sie bekam lediglich neutralen Text über den Audiokanal ausgegeben – bar jeglicher Emotion.

»Natürlich«, stimmte sie zu. »Das dürfte kein Problem sein.«

Mittlerweile waren weitere Mitglieder der religiösen Gruppe aus dem Shuttle getreten. Sie erkannte sofort, dass es sich um Tanjaj handelte. Sie trugen die typische Kleidung von kridanischen Raumkriegern. Glücklicherweise schien keiner eine Waffe am Leib zu tragen.

Eine Gruppe aus Tanjaj, die sich von einem Priester-Krieger zu einer Kultstätte bringen lassen, dachte Dana schmunzelnd. *Da wird der Diplomatische Dienst sich freuen. Natürlich gehen am Ende wieder Protestnoten ein, weil wir die Kridan nicht zu ihrem Ziel gebracht haben.*

Sirun-Tar wandte sich einem der Neuankömmlinge zu und stieß eine schnelle Folge von Lauten aus. Obwohl der Translator nach wie vor zugeschaltet war, wurde keine Übersetzung ausgegeben.

Dana runzelte die Stirn. »Was ist da los, warum bekommen wir keine Ausgabe? Mittlerweile dürfte doch auch ein Großteil der lokalen Dialekte in die Datenbank eingespeist sein. Wenn ich mich richtig erinnere, hat Sun-Tarin{*} uns damals viele Informationen zukommen lassen.«

Captain Mulcahy zuckte mit den Schultern. »Wir durften schon mehr als einmal feststellen, wie unzuverlässig die Translatoren in manchen Situationen waren. Aber um ehrlich zu sein, das gefällt mir nicht. Wenn Sie mich hier momentan nicht brauchen, werde ich Lieutenant Halova einen kleinen Besuch abstatten.«

»Eine gute Idee«, erwiderte Dana. »Geben Sie mir umgehend Bescheid, wenn Ergebnisse vorliegen.«

»Aye Ma'am.« Captain Mulcahy wandte sich ab und verließ den Shuttlehangar.

Sirun-Tar blickte wieder zu Dana, während der angesprochene Tanjaj aus der Gruppe trat. Sie nickte Corporal Ghufran zu, die Ihren Männern umgehend Befehle zurief. Der erste Kridan wurde von zwei Marines flankiert. Gemeinsam verließen die beiden Menschen – den Vogelartigen in der Mitte – den Shuttlehangar.

»Abschließend noch eine letzte Sache. Darf ich fragen, worum es sich hierbei handelt?« Dana deutete auf das Objekt, das Sirun-Tar nach wie vor fest umklammert hielt.

»Ein Relikt, das wir zur heiligen Stätte des einzig wahren Gottes bringen wollen«, erklärte der Kridan.

»Ich möchte Ihren Glaube in keiner Form beleidigen«, bekräftigte sie, »doch wir müssen auch diese Reliquie untersuchen.«

Sirun-Tars Kopf neigte sich zur Seite. Seine großen Augen blickten Dana durchdringend an. Für einige Sekunden schwieg der Ra-Prasa Tanjaj, dann stakste er drei Schritte zur Seite. Mit einer Fernbedienung deaktivierte er die Antigrav-Projektoren, worauf das Relikt langsam zu Boden glitt.

»Ich verstehe Ihr Bedürfnis, die Sicherheit des Schiffes zu gewährleisten«, erwiderte Sirun-Tar. »Nicht anders würde ein Kridan-Kommandant handeln. Aus diesem Grund gestatte ich es, dass einer Ihrer Techniker das Auge von Un'ar'tar scannt. Doch ich würde gerne zugegen sein.«

Langsam wird mir seine Freundlichkeit unheimlich, dachte Dana. Sie nickte Lieutenant Liu zu, der, ausgerüstet mit verschiedenen Handsensoren, neben der Reliquie in die Knie ging. Sirun-Tar ließ den Mann nicht aus den Augen, als dieser mit seiner Untersuchung

begann.

Das Ganze gefällt mir immer weniger, dachte Dana.

*

»Lieutenant Liu?« Das Stirnrunzeln des Technikers sorgte dafür, dass Danas Anspannung zurückkehrte.

Die Kridan waren mittlerweile aus dem Shuttlehangar in ihre Quartiere gebracht worden. Lediglich Sirun-Tar war noch immer anwesend. Er stand ein wenig abseits, flankiert von zwei Marines. Seine Augen schienen Dana zu durchbohren.

»Ich bekomme keine Daten, Ma'am«, erklärte der Angesprochene. »Der Scanner zeigt geringe elektromagnetische Strahlung, wie bei einem miniaturisierten Schutzschild. Die verschiedenen Spektren deuten auf eine gestaffelte Barriere aus multiplen Schilden hin.« Er erhob sich. »Da lässt sich nichts machen, solange sie nicht deaktiviert werden.«

Dana ging mit festen Schritten zu Sirun-Tar. Der Kridan hatte sich zögerlich an den Rand der Shuttlehalle zurückgezogen, doch sie hatte darauf bestanden. Je weniger er von der aktuellen Technik der Solaren Welten zu sehen bekam, desto besser.

Er hat natürlich gewusst, dass wir keinen Erfolg haben werden, dachte sie grimmig. *Eine gestaffelte Schildphalanx kann von einfachen Handscannern nicht durchdrungen werden. So viel zu aufgesetzter Freundlichkeit.*

»Sirun-Tar, unser Techniker schafft es nicht, die Schutzfelder, die um die Reliquie etabliert sind, zu durchdringen«, erklärte Dana. »Ich muss sie daher bitten, diese zu deaktivieren.«

»Sie sprechen hier von einem heiligen Relikt meines Volkes, Kommandantin Frost. Ich habe einem Scan zugestimmt, doch eine Deaktivierung der Schutzmechanismen kommt nicht infrage.« Die Nickhäute des Kridan öffneten und schlossen sich in schneller Abfolge.

»Nach allem, was ich weiß, könnte sich innerhalb des Schreins auch eine Bombe befinden«, stellte Dana fest. Sie veränderte ihre Stimmlage ein wenig – jahrelange Übung –, nahm jede Emotion heraus, und wurde so zum berühmten Eisbiest. *Das merkt er hoffentlich trotz des Translators.* »Dieses Risiko kann und will ich nicht eingehen. Die Sicherheit, meines Schiffes steht an erster Stelle! Deaktivieren Sie die Schildbarriere oder ich lasse Ihre Reliquie umgehend ins All befördern.«

»Es ist bedauerlich, dass Sie uns mit so viel Misstrauen begegnen«, entgegnete Sirun-Tar. »Wir haben jede Ihrer Forderung erfüllt, sind Ihnen nur in Friede und Dankbarkeit gegenübergetreten. Doch unser Glaube ist etwas Besonderes, er ist einzigartig in seiner Erhabenheit. Natürlich können Sie das nicht verstehen, Sie gehören einem Volk an,

das leider den Pfad des einen wahren Schöpfers noch nicht gefunden hat.«

Sirun-Tars Schnabel schabte aggressiv. »Doch eines nicht fernen Tages wird auch Sie die Rache des Einen treffen. Nichts außer Leere und Dunkelheit wird dann zurückbleiben.«

Der Kridan trat an Dana vorbei. Einige der Marines wirkten angespannt, Läufe fuhren in die Höhe. Sie schüttelte jedoch den Kopf. Corporal Ghufran hatte ihre Leute im Griff. Sie gab ein Handzeichen, woraufhin die Waffen wieder gesenkt wurden.

Gemeinsam legten sie die wenigen Schritte zum Artefakt zurück. Sirun-Tar zog einen Impulsgeber aus der rechten Tasche seines Gewandes hervor. Auf der länglichen Touch-Oberfläche leuchteten verschiedene Symbole auf. Der Ra-Prasa berührte in schneller Folge acht der Schriftzeichen.

»Die Barrieren sind erloschen«, stellte Lieutenant Liu fest.

»Ich danke Ihnen, Sirun-Tar.« Sie nickte dem Kridan zu, der sich daraufhin abwandte. »Lieutenant, untersuchen Sie das Artefakt mit jedem zur Verfügung stehenden Sensor. Verzichten Sie einstweilen auf eine Öffnung.« Dana wandte sich Sirun-Tar zu. »Soweit es in meiner Macht steht, werde ich Ihren Glauben respektieren. Wenn mein Techniker feststellt, dass keine Gefahr von Ihrem Relikt ausgeht, lasse ich es nicht öffnen. Mir geht es nur darum, jede Bedrohung für mein Schiff auszuschließen.«

»Das haben Sie mittlerweile hinreichend deutlich gemacht«, gab der Kridan zurück.

Dana nickte den Marines zu, woraufhin diese Sirun-Tar in die Mitte nahmen. *Das wird ein lustiger Flug*, ging es ihr durch den Kopf. Das Schott schloss sich hinter dem Anführer der Kridan. *Ich hoffe, Max Brooks und Commander Black Fox lassen sich nicht mehr allzu viel Zeit.* Aufseufzend machte sie sich auf den Weg zur Brücke.

*

»Bitte wiederholen Sie die letzte Lautfolge«, bat Lieutenant Halova.

Cody ließ sich innerlich fallen. Sofort schossen die verschiedensten Erinnerungen der vergangenen Minuten in sein Bewusstsein. Die Szene im Frachtraum entstand erneut in seinem Geist. Er wiederholte jeden Laut, den Sirun-Tar ausgestoßen hatte, so gut er das mit seinen Stimmbändern konnte.

»In Ordnung, ich starte die Suchanfrage in der Datenbank«, erklärte Mary Halova und wandte sich an eine der Konsolen, die sich im sprachwissenschaftlichen Labor befanden.

»Eine weitere Möglichkeit besteht darin, mir die kridanischen Sprachdateien in den Chip zu laden. Da das Experiment mit Jubar so hervorragend geklappt hat, ließe sich dies vielleicht erfolgreich wiederholen.«

Mary schüttelte den Kopf. »Wenn es sich tatsächlich um einen alten Dialekt der Kridan handelt, gibt es dazu keine vollständigen Sprachdateien, die wir in Ihren bioneuralen Chip einspeisen könnten.« Sie blickte kurz auf den Monitor, die Suchanfrage lief jedoch nach wie vor. »Die J'ebeem lebten viele Jahre in einer Oligarchie. Das Triumvirat herrschte uneingeschränkt, was sich auch auf die Artikulation auswirkte. Die Schulen des Reiches waren in sprachlichen Angelegenheiten sehr strikt. Heute gibt es bei den J'ebeem keine Dialekte mehr, das gesamte Volk ist sprachlich gleichgeschaltet. Eine ähnliche Entwicklung fand bei den Vogelartigen nicht statt.«

»Damit ist es praktisch unmöglich, Kridanisch zu hundert Prozent abzudecken.«

»Das durften wir bereits mehrfach feststellen, korrekt«, bestätigen Lieutenant Halova. »Natürlich haben die Translatoren schon große Fortschritte gemacht. Ein Großteil der Sprache ist mittlerweile verständlich. Doch eine Vielzahl der alten Dialekte liegt noch völlig außerhalb unserer Möglichkeiten, auch wenn auf der Grundlage der bisherigen Sprachsyntax Linguisten der Solaren Welten noch immer daran arbeiten, Lücken zu schließen.«

Cody runzelte die Stirn. »Damit sind unsere Chancen nicht sehr gut, eine Übersetzung zu finden.«

»Wie ich schon sagte, die Datenbanken werden beständig aktualisiert. Bis das Update jedoch auf die Translatoren gespielt wurde, vergeht meist einige Zeit. Gerade bei den alten Dialekten ist das Star Corps momentan etwas langsam mit den Aktualisierungen.«

»Der Krieg ist vorbei«, erwiderte Cody. »Daher haben andere Dinge vermutlich einfach eine höhere Priorität.«

»Oh ja, das haben sie«, erklärte die Linguistin. »Ich habe mich erst kürzlich mit Commander Black Fox über dieses Thema unterhalten. Sie erhält ständig neue Waffen-Updates. Es sind die Zielsucher, die Sensoren der Torpedos und die Nahbereichsabwehr-Cluster, die unentwegt verbessert werden. Obwohl der Krieg vorbei ist, schreitet der Fortschritt im Bereich der Waffentechnik schneller voran als im Bereich der gegenseitigen Verständigung.« Mary Halova atmete tief durch und lächelte verlegen. »Entschuldigen Sie. Ich jammere wie jeder Wissenschaftler, der das Gefühl hat, sein Fachgebiet werde nicht genug gewürdigt.«

»Ich versichere Ihnen«, erwiderte Cody, »mir ist die enorme Bedeutung Ihrer Arbeit für die Missionen der STERNENFAUST durchaus bewusst.«

Ein leichter Rotton überzog Mary Halovas Wangen, bevor Sie sich wieder dem Monitor zuwandte. Auf diesem waren Referenzen auf verschiedene Quellen sichtbar, Data-Links, die zu unterschiedlichen wissenschaftlichen Abhandlungen oder Sprachdateien führten. Lieutenant Halova berührte einen der Verweise, worauf sich die Darstellung auf dem Bildschirm änderte.

Immer wieder die Sprachbarriere, dachte Cody. *Mögen unsere Translatoren noch so fortschrittlich sein*, wir *werden Gestik und Mimik von Völkern wie den Starr oder den J'ebeem wohl niemals allein durch Technik verstehen können.*

»Gibt es schon eine Nachricht von Commander Brooks und Commander Black Fox?«, murmelte Lieutenant Halova, während Sie von einem wissenschaftlichen Papier zu einer Sprachdatei wechselte.

»Seit ihrer letzten Kontaktaufnahme nicht mehr«, erklärte Cody. »Aber sie müssten jeden Moment hier im System eintreffen.«

Lieutenant Halova nickte geistesabwesend.

Vermutlich könnte ich ihr auch Dienstpläne vorlesen, vermutete Cody. *Sie bekommt sowieso nichts mit. Sie geht voll in ihrer Arbeit auf.* Besorgt blickte er auf den Monitor. *Bleibt nur zu hoffen, dass wir bald etwas finden. Der Commodore ist auf die Informationen angewiesen.*

Cody räusperte sich. »Wenn wir das Problem gelöst haben, sollten Sie sich die Aufzeichnungen der Ankunft unserer kridanischen Freunde ansehen. Vermutlich können Sie aus Gestik und Mimik der Tanjaj mehr ableiten als wir.«

»Das bleibt doch zu hoffen, immerhin ist das mein Job.« Sie vertiefte sich wieder in die Anzeigen.

»Mulcahy an Corporal Ghufran.« Die K.I. stellte innerhalb weniger Sekunden eine Verbindung her.

»Hier Ghufran!«

»Sind unsere Gäste wohlbehalten untergebracht?«

»Das sind sie«, bestätige der Corporal. »Alle sind brav wie die Lämmer gewesen, der Letzte wird gerade von zwei meiner Marines in sein Quartier verfrachtet.«

»Das ist beruhigend«, sagte Cody. »Dann hoffen wir, dass es so ruhig bleibt. Halten Sie Ihre Männer aber trotzdem in Bereitschaft.«

»Aye, Sir. Ghufran Ende.«

Als die Verbindung abbrach, wandte sich Cody wieder Lieutenant Halova zu.

»Ich habe es«, rief die Linguistin. »Der Satz stammt aus einem altkridanischen Dialekt der nördlichen Hemisphäre von Kridania. Das sieht nicht gut aus.«

»Wie lautet die Übersetzung?«

Mary wandte sich vom Bildschirm ab. »Gehe den Opferweg.«

Cody erstarrte, dann handelte er. »Captain Mulcahy an Sicherheit.«

*

Sie schritten neben ihm durch den Gang, verhüllt hinter ihrer lächerlichen Panzerung, die doch so nutzlos war. Marut-Kan war mit sich im Reinen. Der einzig wahre Gott war bei ihm, stand an der Seite seiner Schöpfung und führte sie zum rechten Pfad. Die schnabellosen Gotteslästerer wurden zum Werkzeug der Rache – der Rache

Kridanias.

»Hier entlang bitte«, bedeutete der linke Marine. Er schritt um die nächste Gangbiegung.

Es schmerzte Marut-Kan in den Nieren, sich an Bord des Sakrilegs zu befinden. Das Schiff STERNENFAUST, geboren aus der Technik des Ersten Volkes, musste untergehen. Doch zuerst sollte es zur Vergeltung beitragen. Sirun-Tar hatte ihm gestattet, den Opferweg zu gehen. Wärme breitete sich in Marut-Kans Nieren aus. Sie durchzog seinen Körper. Er durfte die Ungläubigen erlösen. Seine Augen begannen zu tränen.

Doch wann ist der richtige Augenblick? Er rieb seine Schnabelhälften in Vorfreude aufeinander. *Ich werde ein Zeichen erhalten, so muss es sein.*

Es war keine gute Idee gewesen, mit dem Shuttle aufzubrechen. Doch Sirun-Tar hatte sie alle überzeugt. Als das Triebwerk ausgefallen und der Computerkern abgestürzt war, hatte Marut-Kan für einige Augenblicke gezweifelt. Er empfand Scham, als er daran zurückdachte. Dann war das Wandlerschiff aufgetaucht – so hatte er begriffen. Gott stand an ihrer Seite, Gott würde ihnen dabei helfen, den Tag der Vergeltung Wirklichkeit werden zu lassen.

Wir tun, wozu dieser Schwächling Letek-Kun nicht in der Lage ist, dachte Marut-Kan. *Hätte Sirun-Tar es nur geschafft, die Kontrolle über die Priester durch einen Vertrauten an sich zu reißen. Dann wären wir nun mit einer kleinen Flotte an Vulture-Nova-Raumern unterwegs. Doch so vermag ich mit der Gewissheit zu gehen, dass auch dieses Schiff – der Stachel im Fleisch des Einen – nicht mehr lange bestehen wird.*

»Da sind wir.« Die Stimme des Marines holte ihn in die Realität zurück.

Wie ihm erklärt worden war, befand sich seine Kabine direkt neben dem Frachtraum. Vermutlich waren auch dort einige Offiziere mit Standardtätigkeiten beschäftigt. Die Wände konnten der Explosion nicht standhalten, das war ein Fakt. Die Quartiere auf dem Gang, der Frachtraum, sowie alle Lebewesen in unmittelbarer Nähe, würden Opfer seiner Heldentat werden.

Mit einem Zischen teilte sich die Tür in zwei Hälften und fuhr in die Wand. Sollte er den Weg nun beschreiten?

»Wie ich sehe, haben wir Gäste«, ertönte eine Stimme vom Ende des Ganges.

Marut-Kan wandte sich den beiden Ankömmlingen zu, und erstarrte. Die Zeit verlangsamte sich, dann schoss der Hass als heiße Flamme durch sein Denken.

Ein Mensch kam auf ihn zu. Sein Gefieder – Marut-Kan korrigierte sich –, sein Haupthaar, stand in wilden Stacheln vom Kopf ab. Der Körper war von einer ledernen Kampfmontur bedeckt. Und neben ihm ging … einer von *ihnen*. Ein Alendei. Er erkannte ihn an den Augen! Das war eine jener Kreaturen, die es gewagt hatten, Hand an den Raisa zu legen.

Gott ist mit uns, dachte Marut-Kan. *Wir werden an einem Tag Vergeltung üben, das Wandlerschiff zerstören und ich selbst darf einen von* ihnen *auslöschen. Komm näher.*

»Izanagi, was tun Sie hier?« erklang die Stimme eines seiner Bewacher. »Dieser Bereich ist für die nächsten Stunden dem Sicherheitspersonal vorbehalten.«

Marut-Kan konnte nicht verhindern, dass ein schmerzhaftes Krächzen aus seinem Schnabel drang, als er die Waffen aktivierte. Der Mensch hielt inne, riss erstaunt den Mund auf und deutete auf ihn. Es war, als wüsste er bereits, was Marut-Kan plante.

Die Schmerzen peitschten durch seinen Körper, dominierten sein Denken, doch er blieb bei Bewusstsein, als die Prothesen Gewebe zum Platzen brachten und Nervenbahnen verletzten. Der Weg für die Graser war frei. Die menschlichen Bewacher hechteten in Deckung. Sie zogen ihre Waffen – ein sinnloses Unterfangen. Er wollte seine Schusswaffen nicht einsetzen. Sein Weg war ein anderer. Die Energiequellen in seinen Armbeugen erhitzten sich, begannen ihn von innen heraus zu verbrennen.

»Ihr sollt brennen, schnabellose Gotteslästerer. Im Namen Gottes!« Die Hitze wurde übermächtig.

Vor ihm trat der Alendei an den Menschen heran. Die Bewacher betätigten den Abzug ihrer Waffen. Dann breitete sich die Energie explosionsartig aus. Sie zerstörte, verbrannte, zerfetzte.



Die Schnabellose saß ihm gegenüber, ahnungslos, wie es alle Vertreter ihrer Spezies waren. Es war ein kleiner Raum. Unwürdig für einen Kommandanten. »Bereitschaftsraum« hatte ihn die Kommandantin genannt.

»Ich danke Ihnen für diese Möglichkeit«, sprach Sirun-Tar die hohle Floskel. »Ein Gespräch mit Kridania wird mir und meinen Gefährten eine Menge Zeit ersparen. Ein Schiff kann bereits jetzt zur Erde aufbrechen. So können wir unsere Pilgerreise bald wieder aufnehmen.«

»Eine Selbstverständlichkeit.« Die Menschenfrau verzog den Mund, entblößte ihre Zähne.

Die Eierlegerinnen der Menschen sind so *hässlich*, dachte Sirun-Tar angeekelt. *Verblüffend, dass die Menschheit nicht längst ausgestorben ist.*

»Sagen Sie mir, Kommandantin Frost, glauben Sie an Gott?«, wollte er wissen. »Ich habe schon einige Menschen kennengelernt, aber der Glaube war in jedem von ihnen sehr unterschiedlich ausgeprägt.« *Wobei die meisten am Ende doch an IHN glaubten, sogar zu ihm beteten, bevor ich sie durch einen Kopfschuss richtete. Also antworte mir, Kommandantin. Später muss es vielleicht schnell gehen, dann kann ich die Frage nicht mehr stellen.*

»Der Glaube ist bei uns Menschen etwas Privates«, erwiderte die Eierlegerin. »Wir sprechen meist nicht darüber.«

Bald wirst du mir antworten müssen. »Natürlich. Verzeihen Sie mir die Unhöflichkeit. Menschliche Sitten und Gebräuche sind für uns oft nur schwer nachzuvollziehen.«

»Da ergeht es uns nicht anders«, erwiderte die Kommandantin. »Ich werde nun versuchen, eine Verbindung nach Kridania herstellen zu lassen. Nehmen Sie sich so viel Zeit, wie Sie benötigen. Danach können zwei Marines Sie in ein Quartier bringen.«

Ein Vibrieren ging durch das Schiff. Die Schnabellose sah verwirrt auf.

»Brücke an Commodore Frost«, ertönte es kurz darauf aus den Lautsprechern.

Ihre Stimmen, dachte Sirun-Tar, *klingen durch die Übersetzungsmatrix so leer und hohl, wie es ihre Seelen längst sind. Warum nur endete der Heilige Krieg?*

»Hier Frost. Was ist passiert, Lieutenant Dvorak?«

»Es tut mir leid, Ma'am, es kam zu einem *Vorfall* mit einem unserer Gäste.« Trotz des Translators konnte Sirun-Tar die Veränderung in der Tonlage der Stimme heraushören.

»Und unter einem *Vorfall* habe ich mir was genau vorzustellen?« Die Kommandantin blickte zu ihm, ihre Mimik war nur schwer zu lesen.

»Der Kridan, der unserem Techniker bei der Untersuchung des Shuttles geholfen hat, hat sich gerade in die Luft gesprengt«, erklärte ihr Gesprächspartner. »Ein Großteil von Frachtraum 1-4 sowie vier angrenzende Quartiere wurden zerstört. Die Reparaturmannschaft ist vor Ort und riegelt die Gebiete ab. Gleichzeitig hat sich das Shuttle unserer Besucher vernichtet, wodurch wir den Shuttlehangar verloren haben. Die Techniker vermuten eine gezielte Manipulation, da beide Vorkommnisse simultan erfolgten.«

Die Inkompetenz des Einzelnen ist ein Zeichen für die Schwäche der Gesellschaft, dachte Sirun-Tar. Es war unfassbar. *Die Kommandantin hätte ihrem Kommunikationsoffizier mitteilen müssen, dass ich mich gerade bei ihr befinde. Dann hätte er wohl nicht so offen gesprochen. Vermutlich wäre ich bereits umstellt. Aber so …*

»Sicherheit in meinen Bereitschaftsraum«, befahl die Eierlegerin und zog einen Nadler, den sie auf ihn richtete.

Dafür ist es jetzt zu spät, dachte er. Sein Gefieder erzitterte in Vorfreude.

»Wenn Sie diese Waffe auf mich abfeuern, werde ich genauso explodieren wie der tapfere Krieger, der gerade sein Leben geopfert hat, um der großen Sache zu dienen.«

»Wir haben Sie als Freunde willkommen geheißen, soll das der Dank sein?«

Sirun-Tar aktivierte über den Impulsgeber seine Prothese. Ein kurzer Schmerz zuckte durch seinen rechten Arm, dann klappte ein

Graser daraus hervor. Er trat direkt vor die Kommandantin und richtete die Waffe auf ihre Stirn.

»Vermutlich habe ich Ihnen nicht deutlich genug gemacht, wie wichtig diese Pilgerreise für uns ist. Lassen Sie mich diesen Fehler wieder gut machen.« Voller Vorfreude rieb er seine Schnabelhälften aufeinander.

Die Tür teilte sich, und zwei Sicherheitskräfte stürmten in den Bereitschaftsraum.

»Lassen Sie mich Ihnen zeigen, wie bedeutend diese Reise für uns ist.«

*

Dana verfluchte sich für ihren Leichtsinn. Sie hatte in Sirun-Tar keine Gefahr gesehen. Der Kridan hatte sie mit seiner Freundlichkeit eingelullt, und sie hatte geglaubt, dass er unbewaffnet war. Ein Kridan, der erkannt hatte, dass er auf die Hilfe der Menschen angewiesen war.

Und jetzt starrte sie in die Öffnung seines Grasers.

Die Marines gingen rückwärts durch die geöffnete Tür, direkt auf die Brücke. Commander Wynford keuchte auf. Commander Austen sah so aus, als wollte er gleich losstürmen.

Wenigstens etwas, dachte Dana. *Er wird von außerhalb entsprechende Maßnahmen ergreifen.*

»Ihre Leute sollten die Waffen zu Boden fallen lassen. Dann holen Sie zwei meiner Männer hierher.«

Dana nickte Marine Vorhof zu, der daraufhin das Gesicht verzog, mit sich kämpfte, aber schlussendlich den Nadler wegsteckte. Mit einem letzten, beschwörenden Blick zu seinem Kollegen verließ er die Brücke. Auch der verbliebene Marine ließ die Waffe sinken. Es dauerte nur wenige Minuten. Die anderen Kridan schienen offenbar nur auf Sirun-Tars Aktion gewartet zu haben. Dann betraten zwei der Vogelartigen die Brücke.

Beide waren bewaffnet. Die Neuankömmlinge unterhielten sich mit ihrem Anführer in der gleichen Sprache, die dieser bereits im Shuttlehangar verwendet hatte. Die Translatoren versagten erneut. Sirun-Tar schritt an den Rand des Kommandobalkons. Die beiden anderen Kridan sammelten alle Waffen ein und trieben die Offiziere und Marines in einer Ecke zusammen.

»In diesem Augenblick nehmen meine übrigen Gefährten die neuralgischen Schaltstellen dieses Schiffes in Besitz«, erklärte Sirun-Tar. »Der Maschinenraum, die Brücke, die Krankenstation – ihre Ressourcen sind nun in unseren Krallen. Und wenn es so sein soll, werden wir alle den Opferweg gehen. Dies wäre das Ende dieses Schiffes und der gesamten Crew. Daher steht die STERNENFAUST ab sofort unter meinem Kommando, Commodore Frost.«

»Dieses Schiff steht unter *meinem* Befehl«, stieß Dana mit zusammengebissenen Zähnen hervor. »Sie mögen momentan überlegen sein, doch ohne die Mithilfe meiner Offiziere vermögen Sie das Wandlerschiff keinen Meter von der Stelle zu bewegen.«

Sirun-Tar schwieg. Sein Kopf ruckte von rechts nach links, sein Blick schien die Gefangenen zu fixieren. »Wer von Ihnen ist Lieutenant Dvorak?«

Er hat sich den Namen gemerkt, vermutete Dana. Sie wurde bleich.

Der junge Offizier trat vor. »Das bin ich.«

»Nun lerne ich also auch das Gesicht zur Stimme kennen«, stellte Sirun-Tar fest. »Glauben Sie an Gott, Lieutenant Dvorak?«

»Sirun-Tar …«, wollte Dana den Kridan aufhalten, doch auf einen Wink seiner Klaue rammte ihr einer seiner Gefolgsleute den Knauf seines Grasers an die Stirn. Sie ging zu Boden, für einige Augenblicke schien die Brücke zu schwanken. Blut lief über ihre Nase und tropfte auf die Uniform.

»Beachten Sie den Commodore nicht weiter, Lieutenant«, bat Sirun-Tar. »Beantworten Sie nur meine Frage. Das fällt sicher nicht unter Geheimnisverrat und Sie unterstützen unsere Übernahme dieses Schiffes auch nicht. Es ist lediglich persönliches Interesse.« Der Kridan fixierte den jungen Lieutenant. »Mir ist natürlich klar, dass es in Ihrer Spezies mehrere Glaubensrichtungen gibt.«

Ein Schweißfilm hatte sich auf der Stirn des Offiziers gebildet, den er nun fahrig abwischte. Das braune, mittellange Haar klebte in seinem Gesicht.

»Ich glaube«, begann er stockend zu erklären, »dass es eine Macht gibt, die unser Vorstellungsvermögen übersteigt. Etwas, das Ordnung in das Chaos gebracht hat, und die Evolution in Gang setzte.«

»Das ist faszinierend.« Sirun-Tar hob den Graser und ließ dem Lieutenant noch einige Sekunden Zeit, zu begreifen.

Dann drückte er ab.

Der tote Körper Dvoraks fiel zu Boden. Sirun-Tar fixierte Dana, die versuchte, ein Zittern zu unterdrücken. Nur wenige Meter von ihr entfernt lag der junge Lieutenant, der bis vor einigen Sekunden eine strahlende Zukunft im Star Corps vor sich gehabt hatte. Ein Fingerdruck, eine Entscheidung, und Alex Dvorak hatte aufgehört zu existieren.

Lieutenant Sobritzky biss sich auf die Hand. Commander Austen war kreidebleich. Lediglich Commander Wynford schien dieses Mal die Rolle von Captain Mulcahy eingenommen zu haben. Sie blickte starr auf den toten Körper, das Gesicht bar jeglicher Emotion.

Vermutlich kann sie es nicht begreifen, dachte Dana. *Dieser verdammte Mörder!* »Warum haben Sie das getan?« Sie kannte die Antwort natürlich. *Eine kleine Machtdemonstration.*

»Um Sie zu bestrafen.«

»Bestrafen? Wofür? Dass wir Sie gerettet haben?«

»Für Ihre Insubordination! Dafür, dass Sie sich weigern, meine

Befehlsgewalt anzuerkennen. Solange Sie meinen Anweisungen folgen, wird niemanden mehr etwas geschehen.«

»Und wie lauten diese Anweisungen?«

»Ich möchte die geheiligten Koordinaten anfliegen«, antwortete der Kridan. »Wollen Sie sich dagegen sperren? Sollen dafür weitere Mitglieder Ihrer Besatzung sterben?«

»Was sind das für Koordinaten«, frage Dana misstrauisch.

»Steuern Sie folgende Koordinaten an«, befahl Sirun-Tar. Er nannte eine Zahlenfolge.

Die Finger von Lieutenant Sobritzky flogen über das Eingabefeld.

»Es handelt sich um Delta Equulei, einem Doppelstern im Sternbild Füllen mit jeweils 1,2 Sonnenmassen, fünfzehn Lichtjahre von unserem Aufenthalt entfernt. Vier Planeten und sechs Monde. Laut unseren Daten ist das System unbewohnt. Es liegt außerhalb der Solaren Welten und auch außerhalb des kridanischen Raums.«

Dana schüttelte den Kopf. Was hatten die Kridan vor? *Auf jeden Fall keine Pilgerfahrt,* dachte sie.

Die blicklosen Augen Lieutenant Dvoraks schienen Dana zu durchbohren und eine lautlose Frage zu stellen: warum ich?



Die Eierlegerin blickte auf ihren toten Untergebenen. Sie rührte sich nicht. Der Kommunikationsoffizier war nur noch eine leere Hülle. Sirun-Tar empfand kein Mitleid. Der Tod eines Ungläubigen hatte ihn in der Vergangenheit nie gekümmert, und er tat es auch jetzt nicht. Es würden in den nächsten Stunden noch weitaus mehr Offiziere sterben – bevor der Tag der Vergeltung endete.

Es ist bedauerlich, dass die Mimik der Menschen so schwer zu deuten ist, dachte er. *Hätten sie Schnäbel, wäre das deutlich einfacher.*

»Sie bedauern seinen Tod, Kommandantin Frost.« Er musste ihr die Ausweglosigkeit vor Augen führen, erst dann hatte er gewonnen.

Die Eierlegerin erhob sich langsam, fixierte ihn mit ihren eng beieinanderliegenden Augen und ballte ihre Hände. Er benötigte keinen Interpreter, um in ihr zu lesen. Eine Aura der Wut umwölkte sie. »Natürlich bedaure ich seinen Tod!«, sagte sie. »Jedes verlorene Leben ist bedauerlich. Zudem war Ihre kleine Demonstration völlig sinnlos.«

Sirun-Tar machte sein Amüsement durch ein Aufeinanderreiben seiner Schnabelhälften deutlich. Die anderen Kridan verstanden, die Menschen natürlich nicht. »Im Gegenteil, sie war sogar absolut notwendig. Ich mag nicht Ihrer Art angehören, doch dass Sie nicht aufgeben, verstehe ich durchaus.«

»Erwarten Sie, dass wir uns ruhig in eine Ecke stellen und warten, bis Ihre Geiselnahme vorbei ist?«

»In der Tat«, erwiderte er. »Vor Ihnen am Boden liegt der Beweis

meiner Entschlossenheit. Sie werden Ihre Leute nun anweisen, meine Tanjaj zu befreien – alle. Danach wird sich die Crew dieses Schiffes – die Brückenbesatzung natürlich ausgenommen – in einen der Frachträume begeben.« Sirun-Tar ließ seine Forderung wirken. Die Eierlegerin schwieg. »Sollten meine Bedingungen nicht ausnahmslos erfüllt werden, wird alle fünf Minuten Ihrer Zeit einer meiner Männer eine Geisel ermorden. Sobald einer meiner Männer das Bewusstsein verliert, wird umgehend der Zündmechanismus in Gang gesetzt. Dann werden sich unsere Körper in Bomben verwandeln, welche dieses Schiff vernichten werden.«

»Ich habe verstanden.« Die Eierlegerin ballte nicht länger ihre Fäuste.

»Ich hoffe, sie verstehen wirklich«, bekräftigte er. »Eine weitere Vorwarnung wird es nicht geben. Keine Verhandlungen, keine Kompromisse.«

»Ich habe verstanden«, antwortete die Menschenfrau. Ihre wahre Stimme, immer hinter der Übersetzung des Translators zu vernehmen, wirkte kantig und abgehackt.

Sirun-Tar hob seine rechte Kralle. »Dann geben Sie die Befehle.«

»Ich werde mir zunächst die Aufzeichnungen der Explosion ansehen.« Die Kommandantin wandte sich um.

»Was versprechen Sie sich davon?«, wollte er wissen. »Sie können es nicht ungeschehen machen.«

Sie blieb stehen. »Die Aufzeichnungen werden mir verraten, welche Offiziere durch Ihre Hand gestorben sind«, erklärte die Eierlegerin.

Als Sirun-Tar schwieg, ging sie zu einer der Konsolen. Ihre Finger huschten über die Bedienfelder. Kurz darauf lief die Aufzeichnung ab. Er konnte keine Details wahrnehmen, allerdings hielt sich sein Interesse auch in Grenzen. *Vermutlich wird sie einen Trick versuchen. Wenn Sie diese Prüfung nicht bestehen, Kommandantin Frost, endet ein weiteres Leben.*

Sirun-Tar ließ seinen Blick über die Brücke wandern. Wen sollte er bestrafen, falls die Kommandantin einen Trick versuchte? Die zierliche Navigatorin schied aus. Das Ziel war zu wichtig, als dass er einen zweitklassigen Ersatznavigator ans Steuer lassen wollte.

Dann gab es die Eierlegerin, die an der Waffenkonsole platzgenommen hatte. Sie war eindeutig älter als die übrigen Frauen auf der Brücke. Auf Sirun-Tar machte sie einen sphärischen, fast erhabenen Eindruck. Entstammte sie möglicherweise einem adeligen Geschlecht? Die grünen Haare hoben sie aus der Menge hervor. Vermutlich nicht der beste Tag für Extravaganz.

Trotzdem benötigte er auch die Waffen des Schiffes, damit schied sie ebenfalls aus.

Der rote Lockenkopf war jung. Sein Blick huschte ständig taxierend umher. Vermutlich ging am ehesten von ihm Gefahr aus. Zudem war die Ortungskonsole leicht zu besetzen, im Notfall sogar von einem seiner Leute. Wenn sich auf dem Schiff also kein passenderes Opfer

fand, würde der Ortungsoffizier als Nächstes sterben.

Sirun-Tar trat zur Kommandantin. »Meine Nieren schmerzen bei dem Gedanken, den verbotenen Raum zu durchqueren. Sie sollten wissen, Dana Frost, dass ich mich nicht gerne auf diesem Schiff befinde.«

»Dann verstehe ich nicht, weshalb Sie dieses Schiff benutzen wollen, um zu Ihrer Pilgerstätte zu gelangen.«

»Wenn wir das Ziel unserer Reise erreicht haben, werden Sie verstehen«, antwortete er.

»Was auch immer am Ziel auf uns wartet, ich werde Ihnen den Tod meiner Offiziere nicht verzeihen.« Sie blickte dorthin, wo noch immer die Leiche von Lieutenant Dvorak lag.

»Das habe ich auch nicht erwartet«, erklärte Sirun-Tar. »Glauben Sie mir: Der Wunsch nach Vergeltung ist etwas, das ich sehr gut verstehe.«

Die Kommandantin schüttelte den Kopf. Sie hatte die Aufzeichnung fast zu Ende betrachtet. Auf einem separaten Monitor war eine Liste zu sehen, die sich beständig mit Namen füllte. So viele Namen von bedeutungslosem Leben. Die Menschheit hatte sich den Kridan in drei Kriegen erfolgreich widersetzt. Eine Prüfung Gottes, an der sein Volk bisher gescheitert war. *Und die Folgen waren furchtbar. Unsere Welt liegt in Trümmern. Letek-Kun, ein Menschenfreund, ein Unwürdiger, ein Verräter am eigenen Volk, herrscht über die Kridan! Ein unverzeihlicher Frevel!*

Die Liste auf dem Monitor füllte sich weiter. Die Wangenknochen der Kommandantin traten hervor, als sie den nächsten Namen eingab. Natürlich würde einer seiner Tanjaj später überprüfen, ob die aufgeführten Toten auch wirklich bei der Explosion umgekommen waren. In der Personaldatenbank befanden sich alle notwendigen Informationen. Sirun-Tar blickte erneut zur Ortungskonsole. Der Lockenkopf wandte sich ihm zu. Sein Blick wirkte aggressiv und wissend. Ahnte er, dass sein Leben von der Entscheidung seiner Kommandantin abhing?

*

Sirun-Tar stand neben dem Kommandosessel, nahm jedoch seltsamerweise nicht darauf Platz.

Die Liste war nahezu komplett. Das Überwachungsvideo fast am Ende angelangt. Ash war gerade dabei, von der Krankenstation aus weitere Daten zu ergänzen. Er hatte bisher drei Schwerverletzte zu retten vermocht, zwei waren gestorben. Dana ergänzte auch ihre Namen.

Sie warf einen Blick zu dem fanatischen Kridan. Izanagi und Turanor waren kurz vor der Explosion auf dem Monitor zu sehen gewesen. Dana wusste nicht, ob sich der Alendei in letzter Sekunde in

Sicherheit hatte teleportieren können. Wenn, dann versteckten sie sich womöglich irgendwo innerhalb des Schiffs in einer der Reparaturröhren. Die beiden konnten vielleicht ihre Trumpfkarte sein.

Also setzte sie die Namen Izanagi und Turanor auf die Liste und schrieb jeweils »Berater« dahinter.

Ash hatte inzwischen weitere Daten von der Krankenstation übertragen. Die übrige Besatzung war in Frachtraum 3-2 versammelt.

»Hier ist eine Liste der Toten«, erklärte Dana. Ihre Hand zitterte nicht, als Sirun-Tar das Pad entgegen nahm. »Alle anderen Besatzungsmitglieder befinden sich mittlerweile im Frachtraum, der Krankenstation oder dem Maschinenraum. Der Rest des Schiffes ist leer.«

Der Ra-Prasa Tanjaj fixierte das e-Pad. Scheinbar überflog er die Namen, dann blickte er auf. Seine Schnabelhälften schabten undefinierbar. *Wie ich dieses Geräusch hasse.*

Dann sah Dana, wie Sirun-Tar Commander Austen fixierte. Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken.

*

Colonel George Yefimov blickte in die Hölle – zumindest stellte er sich diese in etwa so vor. Feuer züngelte an verschiedenen Stellen aus Konsolen, Trümmerstücke lagen überall am Boden. Dazwischen waren Verwundete – und eine Menge Tote. Die ersten Generatoren gingen in Betrieb und bauten bläulich schimmernde Kraftfelder auf. Dem Feuer wurde der Sauerstoff entzogen. Die Flammen erloschen.

Der Colonel sprang zum nächsten Trümmerstück und wuchtete es zur Seite. Darunter kam das Gesicht von Siriana Hanson hervor. Die junge Marine war erst kürzlich auf die STERNENFAUST versetzt worden. Er hatte sie dem Cypher-Team zugeteilt. Sie machte ihre Arbeit gut, litt aber unter starkem Heimweh. George hatte bereits darüber nachgedacht, ihre Versetzung auf einen Carrier vorzuschlagen, der fest im Sol-System stationiert war.

Als er das Gesicht der Verletzten zur Seite drehte, wurde das ganze Ausmaß der Verletzung deutlich. Die Haut war verschmort, stellenweise aufgeplatzt. Die Haare bestanden aus verkohlten Strähnen, die Augenlider waren nicht mehr vorhanden. Das verkrümmte Bündel war kaum noch als Mensch zu erkennen. Als George ein weiteres Stück zur Seite wuchtete, begann die Marine zu wimmern. Blut lief aus ihrem Mund.

»Doktor, hierher!«, rief er, als Dr. Tregarde um die Ecke bog. Der Mediziner hielt kurz inne, dann straffte er sich und hetzte weiter. »Die Explosion …«

»Ich bin informiert«, unterbrach der Schiffsarzt.

Während Dr. Tregarde sich über Siriana Hanson beugte, kamen Dr.

Sanders und Dr. Tschenjew um die Ecke gerannt und machten sich umgehend an die Versorgung der Verwundeten. Als George sich wieder der Marine zuwandte, trafen weitere Paramedics ein.

»Das sieht böse aus«, erklärte der Schiffsarzt. »Sie muss sofort auf die Krankenstation. Hier kann ich lediglich ihre Schmerzen lindern.« Es zischte, als er Siriana eine Injektion verabreichte. Das Wimmern wurde leiser, doch die Marine wand sich noch immer in Agonie.

»Sie werden die Eierlegerin nicht von hier wegbringen«, erklang die künstliche Stimme eines Translators. Der dazugehörige Kridan baute sich vor ihnen auf.

Dr. Tregarde erhob sich. »Aber sie wird sterben, wenn keine Behandlung auf der Krankenstation erfolgt. Die Wunden sind zu schwerwiegend.«

»Sie ist eine Ungläubige«, erklärte der Kridan voller Überzeugung. »Es ist nicht von Relevanz, ob und wie sie stirbt.«

»Sie ist ein lebendiges Wesen!« George konnte nicht länger an sich halten. »Jedes Leben verdient es, geschützt zu werden. Sogar das eines Geierschädels. Andernfalls hätten wir Sie in Ihrem Shuttle sterben lassen.«

»Nicht *Sie* haben uns gerettet«, widersprach der Kridan energisch. »Gott hat unserem Plan Erfolg geschenkt. Sie sind nur Werkzeuge. Dieses Schiff ist nur ein Instrument, das wir benutzen.«

Eine Konsole, nur drei Schritte entfernt, explodierte. Ein Teil der Verkleidung schoss durch den Gang, worauf einer der Paramedics getroffen zu Boden sank. Ein Strom aus Blut ergoss sich über seinen Kollegen, der sofort damit begann, ihn zu versorgen. Dr. Tregarde war zusammengezuckt, und in die Knie gegangen. Nun richtete er sich wieder auf. Der Kridan blickte noch immer teilnahmslos auf Siriana.

»Wir werden sie auf die Krankenstation bringen!«, bekräftigte George. »Es nutzt niemandem etwas, wenn sie sich hier windet, bis sie stirbt.«

»Ich gebe Ihnen recht.« Der Kridan trat einen Schritt näher. »Sobald Gott sie von ihrem Leiden erlöst, wird sie gehen, nicht vorher.«

»Sie elender Geierkopf!« Es war keine gute Idee, den Tanjaj zu reizen, doch George war einfach nur wütend.

Er wollte seinen Feind provozieren. »Sie lassen ein lebendes Wesen leiden. Glauben Sie wirklich, dass Gott es so möchte?«

»Ich diskutiere nicht mit Ihnen«, erklärte der Kridan. »Sie tun, was ich sage. Dieses Schiff ist in unserer Kralle.« Mit diesen Worten richtete er sein Graser-Implantat auf Siriana Hanson und schoss. »Damit wäre der Grund dieses Streits hinfällig.«

Heiße Wut durchzuckte George, gleichzeitig war er geschockt, unfähig sich zu bewegen.

Dr. Tregarde erhob sich. »Warum haben Sie das getan? Sie haben Ihre Macht doch mittlerweile ausreichend demonstriert.«

»Um die Diskussion zu beenden.« Der Kridan wandte sich ab und

stakste davon.

»Doktor Sanders, Doktor Tschenjew, ich brauche Sie in der Krankenstation. Überlassen Sie die Triage den Paramedics.« Dr. Tregarde wandte sich zum Gehen.

»Sie wollen die Verwundeten einfach zurücklassen?« George war fassungslos.

»Ich werde an anderer Stelle etwas unternehmen«, erklärte Ashkono Tregarde. Sein lockiges Haar war schweißnass. »Die Paramedics haben alles unter Kontrolle. Die schwierigen Fälle müssen jedoch auf die Krankenstation.«

George nickte. »Die Kridan lassen das aber nicht zu. Wir können niemanden abtransportieren. Möglicherweise schießt dieser irre Fanatiker unsere Leute nach und nach ab, wenn wir es erneut versuchen.«

»Und genau deshalb muss ich mit Commodore Frost sprechen«, erwiderte Dr. Tregarde. »Sie ist die Einzige, die möglicherweise noch etwas unternehmen kann.« Der Arzt verstaute seine Instrumente, dann hetzte er davon.

*

»Was sollen wir tun?«, fragte Turanor.

»Wir können gar nichts tun«, antwortete Izanagi im Geiste. *»Wir können uns nur hier verborgen halten.«*

Von ihrem Versteck aus hatten sie einen Überblick auf das Maschinendeck. Dort stand das seltsame Artefakt der Kridan.

Izanagi wusste, dass er Turanor sein Leben verdankte. Im letzten Moment waren sie der Explosion entkommen. Für einen Uneingeweihten hatte es so aussehen müssen, als wären sie getötet worden.

Es war nicht auszudenken, was geschah, wenn die Kridan herausfanden, dass sich ein Alendei an Bord befand. Turanor gehörte zu der Spezies, die den Tod des Raisa zu verantworten hatten. Und es würde diese Fanatiker sicher nicht interessieren, dass Turanor den Täter zur Strecke gebracht hatte.

»Schone deine Kräfte, Turanor. Wenn sich eine Gelegenheit bietet, werden wir bereit sein.« Izanagi machte sich in der letzten Zeit mehr und mehr Sorgen um den Alendei. Etwas hatte sich verändert. Es war, als wolle Turanor ihm etwas sagen, brächte aber dazu den Mut nicht auf.

Wenn sie das hier lebend überstanden, würde er Turanor fragen.

Wenn …

*

Sirun-Tar stand wie ein lebendig gewordenes Mahnmal neben dem

Kommandosessel. Entgegen Danas Befürchtung hatte er Commander Austen nichts getan.

Aber vermutlich ist er sein nächstes Ziel, dachte sie. Allein den Kridan auf ihrer Brücke zu sehen, machte Dana wütend. Der Gedanke, dass weitere Leben durch die Krallen dieser Fanatiker starben, war beinahe unerträglich.

Ihr Hand-Kom vibrierte – Dana hatte den Ton deaktiviert –, die ID von Ash wurde sichtbar. *Das wird Sirun-Tar hoffentlich nicht als Problem ansehen.* Sie nahm das Gespräch an. »Ja, Doktor.«

»Commodore«, erklang seine förmliche Stimme. »Ich muss Sie leider davon in Kenntnis setzen, dass es mittlerweile weitere Opfer gibt. Unsere *Gäste* verbieten es den Paramedics jedoch, die schwer Verwundeten auf die Krankenstation zu bringen.«

Dana warf einen Blick zu Sirun-Tar, der neben sie getreten war. »Ich kläre das, Doktor. Bereiten Sie die Krankenstation auf das Eintreffen Verwundeter vor.« Sie blickte dem Kridan direkt in die wässrigen Augen: »Ich habe meinen Teil erfüllt. Wir sind unterwegs nach Delta Equulei.«

»Wir werden das klären«, entgegnete Sirun-Tar. Kurz darauf krächzte er in sein Funkgerät.

Na wunderbar, er holt den Verantwortlichen, dachte Dana. *Ein weiterer Mörder auf meiner Brücke.*

Sie wusste nicht, was der Ra-Prasa seinem Glaubenskrieger mitgeteilt hatte, doch es dauerte lediglich drei Minuten, dann kam ein Kridan durch das Schott gestürmt.

»Der Arzt des Schiffes hat der Kommandantin von einem Vorfall berichtet, in den du verwickelt warst, Munas-Kor«, erklang es aus Sirun-Tars wieder aktiviertem Translator. »Du hast einen Schnabellosen getötet?«

»Es handelte sich um eine Eierlegerin, Ra-Prasa«, erwiderte der Angesprochene. »Sie war verletzt. Ihre Gefährten begannen einen Disput, ich musste handeln, um meine Position zu verdeutlichen.« Munas-Kor blickte zu Dana. »Außerdem war es nur eine Ungläubige.«

»Das bin ich auch«, fauchte Dana.

»Dann sollten auch Sie sterben«, gab Munas-Kor zurück. Seine Klauen öffneten und schlossen sich in schneller Folge.

»Es mag nur eine Ungläubige gewesen sein«, donnerte Sirun-Tar, »doch ihre Tötung erbrachte unserer Sache keinen Vorteil. Alles ist dem Ziel unterzuordnen – ohne Ausnahme.«

Munas-Kor senkte das Haupt. »Es wird zu keinem weiteren Vorfall dieser Art kommen, Ra-Prasa.«

»Dann gibt es hier nichts mehr zu besprechen. Begib dich in die Krankenstation. Du wirst die Tätigkeit der Ärzte überwachen.« Sirun-Tar deutete mit seiner Kralle zum Eingang der Brücke.

Munas-Kor warf Dana noch einen Blick voller – wie sie interpretierte – Verachtung zu, dann machte er sich auf zur Krankenstation.

Was für ein Ziel mag es wohl sein, das sogar wichtiger ist, als das Auslöschen vom unwürdigen Leben Ungläubiger, fragte sich Dana.

Sirun-Tar kam näher. »Es ist nicht meine Art, Glaubensbrüder vor den Augen minderwertiger Geschöpfe zu tadeln, doch ich wollte damit auch ein Signal setzen«, erklärte der Kridan. »Zwei Dinge sollten Sie wissen, Kommandantin. Zum einen bin ich der Einzige, der zwischen Ihrer Crew und dem Tod steht. Meine Tanjaj würden keinen Augenblick zögern, Sie alle auszulöschen.« Sein Schnabel war direkt vor Danas Gesicht. »Zum anderen dürfte Ihnen die Priorität klar sein, die wir dem Erreichen unseres Ziels beimessen. Dass Ihre verwundeten Kameraden behandelt werden dürfen, ist ein Akt der Gnade. Würdigen Sie ihn durch Kooperation.«

Nicht, dass ich eine Wahl habe. Zumindest noch *nicht*, dachte sie.

Als Sirun-Tar sich umwandte, schaltete sie ihren Hand-Kom aus, über den Ash alles hatte mit anhören können. *Du hast nicht gewonnen, Sirun-Tar*, dachte Dana. *Unsere Gegenschläge haben die Angewohnheit, immer dann zu erfolgen, wenn unsere Gegner es am wenigsten erwarten.*

*

»… ist ein Akt der Gnade. Würdigen Sie ihn durch Kooperation.« Die Stimme von Sirun-Tar erstarb, die Verbindung wurde beendet.

»Wir bekommen also Besuch«, stellte Cody fest. »Wird das ein Problem?«

Dr. Tregarde seufzte. »Absolut. Da Lieutenant Halova bereits in den Frachtraum gebracht wurde, werde ich die Datei selbst finden müssen. Hinzu kommt die Übertragung.«

»Munas-Kor wird vorher hier sein.« Cody fuhr sich mit der Hand über die kurz geschorenen Haare. »Wir können nicht gegen den Kridan vorgehen, nicht in unserer Position. Ein Kampf wäre zum Scheitern verurteilt.«

»Da haben Sie ganz recht«, stimmte Dr. Tregarde zu. »Außerdem durfte ich Munas-Kor in Aktion erleben. Er wird nicht zögern, jeden von uns zu erschießen, falls wir uns seinen Anordnungen widersetzen.«

»Und Sirun-Tar wird daraufhin ein Exempel an einem Großteil der Crew statuieren.«

»Wenn die Kridan Lieutenant Halova hier erwischt hätten …«, flüsterte Dr. Tregarde. »Ich möchte gar nicht daran denken.«

»Zum jetzigen Zeitpunkt sehe ich keinen Sinn darin zu flüstern, Doktor«, erwiderte Cody. »Lieutenant Halova ist ein großes Risiko eingegangen. Hätten die Kridan den Hand-Kom bei ihr gefunden, wäre das zweifellos ihr Todesurteil gewesen.«

Ashkono Tregarde räusperte sich. »Natürlich«, erklärte er in normaler Lautstärke. »Die Zeit wird jedoch nicht reichen. Munas-Kor kann jederzeit hier auftauchen.«

Das Zischen erklang, als die Türhälften in die Seite fuhren. Der Kridan betrat die Krankenstation.

»Es ist nur der medizinischen Besatzung gestattet, sich auf dieser Station aufzuhalten«, krächzte Munas-Kor in seinen Translator. »Sie sind kein Arzt, ich sah Sie im Shuttlehangar neben der Kommandantin.«

Dr. Tregarde zog einen Injektor hervor. »Gehen Sie zu Lieutenant Funrise. Seine Adrenalin- und Noradrenalin-Werte sind deutlich erhöht. Verabreichen Sie fünfzehn Milligramm Demitterin, das dürfte die Alpha- und Beta-Adrenozeptoren in ausreichendem Maße senken.«

Cody nickte. »Natürlich Doktor.« Er wandte sich dem Kridan zu. »Und um Ihre Frage zu beantworten, ich bin Teil des medizinischen Personals. Wenn Sie mich nun unseren Patienten behandeln lassen würden.« Aus seinem Gedächtnischip drang bereits die Erinnerung empor. Demitterin wurde eingesetzt, um Betroffene eines Schocks zu behandeln. Cody hatte eine solche Behandlung bereits miterlebt und konnte das Geschehen problemlos abrufen.

Munas-Kor gab jedoch nicht nach. »Sie sind Kommandooffizier, kein Arzt. Sie können mich nicht täuschen.« Der Kridan begleitete Cody zur Liege, auf der Lieutenant Funrise lag. Der Körper des Mannes war von Brandwunden übersät.

»Captain Mulcahy ist einer meiner fähigsten Paramedics«, widersprach Dr. Tregarde. »Sie sollten wissen, dass in der menschlichen Kultur Führungsoffiziere eine Ausbildung im medizinischen Bereich absolvieren müssen. Es ist Teil unserer Kultur. Es sind nicht die, die Leben zerstören, die uns anführen, es sind die, die Leben retten.«

»Wie erbärmlich«, erwiderte der Kridan. »Ein Leben kann man nicht retten, indem man Wunden versorgt. Man muss sich um die Seelen kümmern.«

Munas-Kor richtete seinen Blick auf Cody, der die Injektion ansetzte. Lieutenant Funrises Körper reagierte sofort auf das Medikament. Er zuckte nicht mehr, die Arme entspannten sich, er atmete ruhig.

»Holen Sie mir bitte eine Einheit der neuen Nano-Skin-Regeneratoren«, bat Ashkono Tregarde. »Anwendung subkutan.«

Cody nickte. *So langsam glaubt unser Aufpasser das hoffentlich,* dachte er. *Ich kann mich nicht erinnern, jemals anwesend gewesen zu sein, als der Doktor bei einem Verletzten Haut regeneriert hat.*

»Falls Sie unsere Arbeit nach wie vor behindern möchten, kann ich gerne Kontakt zu Ihrem Ra-Prasa Tanjaj aufnehmen«, wurde Ashkono Tregarde deutlich. »Er wird sicher hocherfreut sein, dass Sie das Ziel gefährden, indem weitere Besatzungsmitglieder sterben, weil Sie uns nicht weiterarbeiten lassen.«

»Sie dürfen weitermachen«, entgegnete Munas-Kor. »Doch seien Sie sicher, ich werde Sie beide genau beobachten. Sollte ich Beweise

dafür erhalten, dass Sie kein medizinischer Offizier sind, wird Sirun-Tar davon erfahren – und Sie mit Freude richten.«

*

28. September 2272, 15.20 Uhr, Shuttle SF-6, zwischen den Trümmern

»Scan läuft«, kommentierte Lieutenant Commander Brooks.

»Dann können wir einstweilen wohl nicht mehr viel tun«, gab Jenny zurück.

»Aye, Ma'am.« Brooks rutschte unruhig im Stuhl hin und her.

»Sie sind ihr manchmal so ähnlich«, murmelte Jenny. Sie konnte nicht verhindern, dass ihre Gedanken abglitten.

»Wen meinen Sie?«

»Eine Freundin, ihr Name war Susan«, erklärte Jenny. »Ein guter Offizier, kompetent, beste ihres Abschlussjahrgangs auf der Akademie und trotzdem immer menschlich. Sie stand mir in einer schweren Zeit zur Seite.«

»Sie sprechen in der Vergangenheitsform? Was ist aus ihr geworden?«

»Sie vegetiert heute in einem Sanatorium.« Jenny räusperte sich. »Der STERNENFAUST-Zwischenfall{*} hat ihre Karriere leider sehr abrupt beendet.«

»Sie sprechen von Susan Jamil«, murmelte Max Brooks, »der Kommunikationsoffizierin auf der STERNENFAUST II.«

Jenny nickte. »Ich vergesse manchmal, dass unser kleines Intermezzo im HD-Raum mittlerweile zur Militärgeschichte gehört. Die Namen der Opfer sind genauso bekannt wie die der Überlebenden.«

Sie hatte Susan schon lange nicht mehr besucht. Manchmal, wenn sie die Brücke aufsuchte und Max Brooks an der Kommunikationskonsole sitzen sah, entstand vor ihrem geistigen Auge das lachende Gesicht Susans. Sie hatte damals mit dazu beigetragen, dass Jenny die Offizierslaufbahn eingeschlagen hatte.

Was wäre wohl aus uns allen geworden, hätte es den verdammten Sprung in den HD-Raum nicht gegeben. Warum haben wir die Dronte nicht einfach ziehen lassen. Es wären so viele Leben verschont geblieben. Jenny räusperte sich erneut. *Damals dachte ich, wir hätten das Schlimmste hinter uns. Doch dann kam der Gemini-Krieg.*

»Sicher wird ihr Leiden bald ein Ende haben.«

Jenny schreckte aus ihren Gedanken hoch. »Was meinen Sie?«

»Die Wanagi! Ich bin sicher, sie können Susan Jamil heilen und ihr Leiden beenden. Sie haben ja die Rede von Wambli Gleska gehört. Es soll auf der Erde kein Leid mehr geben, keine Krankheiten und keinen Tod. Das waren seine Worte. Vielleicht ist Susan Jamil ja sogar schon längst wieder völlig genesen.«

»Sie haben recht! Bislang gab es nichts, was die Wanagi nicht hinbekommen haben.« Jenny nickte nachdenklich. Sie traute diesen Wanagi nicht.

»Jedenfalls ist es ein nettes Kompliment, dass Sie mich mit der Kommunikationsoffizierin der STERNENFAUST II vergleichen.«

»Natürlich, Sie sind ein hervorragender Offizier. Andernfalls würden Sie nicht auf dem ersten Wandlerschiff der Solaren Welten dienen. Gerade deshalb verstehe ich nicht, weshalb Sie manchmal so unsicher wirken.«

»Danke für die offenen Worte.«

Jenny seufzte. »Niemand ist perfekt, jeder hat seine Probleme und Macken. Nehmen Sie mich. Anstatt mich um meine Tochter zu kümmern, sitze ich hier in einem Shuttle, Lichtjahre von der Erde entfernt, und starre auf die Trümmer von etwas, das vielleicht mal die STERNENFAUST war. Was mich wohl zu der schlechtesten Mutter in der gesamten Galaxis macht.«

»Sie haben sich für Ihre Karriere entschieden«, warf Max Brooks sanft ein. »Und durch Ihre Arbeit schützen Sie die Solaren Welten. Was kann es Besseres geben, um Ihrem Kind eine gute Zukunft zu ermöglichen?«

»Eine wunderbar bequeme Ausrede«, erwiderte Jenny. »Die habe ich auch schon entdeckt, keine Sorge. Manchmal überzeuge ich mich damit sogar selbst.« Sie blickte auf die dunkle Fläche des abgeschalteten 3-D-Monitors, in der sie sich spiegelte. *Eine melancholische Krähe, umgeben von Dunkelheit*, dachte sie. *Was für ein dämlicher Gedanke.* »Eines Tages wird meine Tochter vor mir stehen und fragen, wie ich sie so lange allein lassen konnte. Und ich habe keine Ahnung, was ich ihr dann antworten soll.«

»Dass Sie es für sie getan haben.«

»Das, was ich tue, können auch andere erledigen. Machen wir uns doch nichts vor, in der Berufswelt sind wir alle ersetzbar. Aber eine Mutter für Emily zu sein, für sie da zu sein, an Ihrem Leben teilzuhaben, das wäre allein meine Aufgabe gewesen.«

»Möglicherweise kommen Sie gar nicht mehr in die Verlegenheit, ihr Antworten zu müssen«, erwiderte der Lieutenant Commander. »Der Scan ist abgeschlossen. Die Trümmerteile stammen mit einer Wahrscheinlichkeit von 97,25 Prozent von der STERNENFAUST.«

»Was ist hier nur passiert?« Jenny schaltete ihre Konsole aktiv und extrahierte einen Extrapolationsalgorithmus aus dem Speicher. Das Trümmerfeld war groß. Es würde noch eine Weile dauern, bis sie genauere Aussagen über die Anzahl der Fragmente treffen konnten. »Ich starte einen Algorithmus, der die Trümmerteile in einer Simulation wieder zusammensetzt. So können wir das Ausgangsobjekt identifizieren.«

»Ich denke, das dürfte mittlerweile doch klar sein.«

»Wir wissen lediglich, dass es sich vereinzelt um Trümmer der STERNENFAUST handelt. Womöglich ist das vor uns nur ein Shuttle.«

»Das glauben Sie doch selbst nicht. Die Gesamtmasse der gescannten Trümmer übersteigt jetzt schon die eines Shuttles um das Vielfache.« Max Brooks fuhr sich durch seine dichten schwarzen Haare. Er wirkte müde.

Jenny wollte antworten, doch ein Signalton unterbrach sie. »Die Sensoren haben etwas entdeckt. Eine unbekannte Signatur.«

Sofort flogen die Finger von Lieutenant Commander Brooks über die Konsole.

Wenn es hart auf hart kommt, ist er Vollblutoffizier, dachte Jenny. *Falls er seine Schüchternheit eines Tages ablegt, wird er es sicher zum Captain bringen.*

»Keine Entsprechung in der Datenbank.« Er runzelte die Stirn. »Verdammt, was gäbe ich jetzt für einen Zugriff auf den Schiffscomputer. Der Scan kann die Hülle des Objektes nicht durchdringen.«

»Bringen Sie uns näher ran, ich übernehme die Auswertung.« Die Technik der STERNENFAUST – und damit auch des Shuttles – war ihre Leidenschaft. Es gab kaum jemanden, der die beständige Aktualisierung in der Hard- und Software des Schiffes so gut überblicken konnte. Eine Verbesserung in den Sensoren, neue Nahbereichsabwehr-Lasercluster in den Torpedos, eine Reichweiten-Ausdehnung der Strahlenkanone – sie behielt das Gesamtbild stets im Auge. Die Sensoren des kleinen Schiffes boten noch eine Menge Möglichkeiten, und Jenny würde sie alle nutzen.

»Das wird schwierig, das Trümmerfeld ist hier sehr dicht.« Max Brooks flog mit dem Shuttle eine elegante Kurve, um sich dem Trümmerfeld von der anderen Seite zu nähern. »Das wird einige Zeit dauern.«

»Lassen Sie sich Zeit. Wir wollen doch keinen Kratzer im Lack«, murmelte Jenny. »Die Sensoren messen weitere Fragmente«, fügte sie hinzu. Sie schloss die Augen. »Sie sind kridanisch.«

Max Brooks keuchte auf. Nach dem Ende des letzten Kridankrieges gab es auf beiden Seiten nach wie vor böses Blut. Eine viel zu hohe Zahl an Leben war ausgelöscht worden. Wahrscheinlich würden noch Generationen vergehen, bis nach drei erbitterten Kriegen der Friede in den Köpfen aller wieder Einzug finden konnte.

»Womöglich ein Schiff, das auf eigene Faust gehandelt hat«, vermutete Lieutenant Commander Brooks.

»Möglich ist es. Fliegen wir zu dem seltsamen Objekt, um was auch immer es sich handelt.«

»Sind auf Kurs.«

Jenny blickte erneut in ihr Spiegelbild auf der schwarzen Armatur neben der Konsole. Die Dunkelheit um die Krähe schien sich zu verdichten. *Machen wir uns nichts vor*, dachte sie. *Das vor uns ist alles, was von der STERNENFAUST übrig geblieben ist. Wie auch immer die Kridan es geschafft haben, das Flagschiff des Star Corps zu vernichten, jetzt ist es vorbei. Und wir sitzen hier fest, ohne die Möglichkeit, Hilfe*

herbeizurufen. Wir werden sehen, ob Lieutenant Commander Brooks noch so gefasst reagiert, sobald es keine Beschäftigung mehr für ihn gibt. Wenn er allmählich die Wahrheit begreift.

Seltsamerweise entstand erneut das lachende Gesicht Susan Jamils vor ihrem inneren Auge. Es zerfloss, und nahm das ihrer Tochter an. *Verpasste Chancen, wie sie unser Leben bestimmen. Ob ich Emily je wiedersehe?*



STERNENFAUST, 28. September 2272, 16.15 Uhr, Maschinendeck

Wie hat Jenny das nur immer wieder so schnell hinbekommen, fragte sich Lieutenant Commander Logan Collister zum unzähligsten Mal. *Die Reparaturmannschaft vom Space Dock muss doch mittlerweile mit den Augen rollen, wenn die STERNENFAUST im Sonnensystem eintrifft. Und trotzdem werden wir irgendwie immer bevorzugt behandelt.*

Auf dem 3-D-Monitor bauten sich die ersten Skalen auf. Nach der immensen Zerstörung des Frachtraums, der Gänge und des Shuttlehangars, war es ein Wunder, dass ein Teil der Wandscanner noch funktionierte. Gerade die Werte aus dem Shuttlehangar waren wichtig, hatten die Scanner doch auch die Ankunft der Kridan aufgezeichnet. Womöglich war es so möglich, Licht ins Dunkel um das mysteriöse Artefakt zu bringen.

Wenigstens das könnte gelingen. Der Tag ist ja schon beschissen genug, fluchte er.

Jenny war vor dem Abflug des Wandlerschiffes aus dem Perditus-System nicht mehr zurückgekehrt – was im Nachhinein vermutlich ein Glück für sie und Lieutenant Commander Brooks darstellte – die beiden waren in Sicherheit. Über HD-Funk konnten sie das Star Corps benachrichtigen. Womöglich suchten längst etliche Schiffe die STERNENFAUST.

Und ich habe sie noch gebeten, die Reparatur der HD-Transmitterstation einem anderen zu übergeben, damit unsere heutige Meditationsübung nicht ausfällt, dachte Logan. Es mutete ihm nach wie vor wie ein Wunder an, dass er es trotz seiner Nervosität bis hierher, auf die STERNENFAUST, geschafft hatte. Die Übungen halfen ihm, seine Hektik in den Griff zu bekommen. Er konnte zunehmend besser abschalten, entspannen, loslassen.

Lieutenant Sikiwaga machte sich durch ein Räuspern bemerkbar. »Sir, Doktor Tschenjew hat die Ergebnisse der Autopsie gesendet. Soll ich mich darum kümmern?« Sein Tonfall war wie immer eine Mischung aus Überheblichkeit und Provokation.

Logan wandte sich um. »Ich mache das gleich selbst.« *Die Auswertung der Messwerte wird sowieso noch etwas dauern.*

»Natürlich, Commander Collister«, erwiderte er förmlich.

»Wegtreten«, presste Logan hervor. *Er kann mir einfach nicht verzeihen, dass ich vor ihm beförderte worden bin. Außerdem stört es ihn, dass ich so viel Zeit mit Jenny verbringe. Dass das nur freundschaftlich ist, geht vermutlich über seinen Horizont.*

Er wandte sich dem zweiten Monitor zu. Darauf befanden sich die Ergebnisse der Autopsie, ebenfalls aufgeteilt in Skalen und Daten. Zudem hatte Dr. Tschenjew einen kurzen Bericht verfasst. Hätten die Kridan ihn bei seiner Tätigkeit ertappt, gäbe es nun einen Mediziner weniger an Bord des Wandlerschiffs.

Eine Menge Arbeit hatte er bei der Sache aber nicht, dachte Logan. Vom Körper des Kridan war nicht mehr viel übrig geblieben. Die Bombe hatte eine enorme Durchschlagskraft besessen. *Vielleicht sollte ich mal mit Colonel Yefimov sprechen, der kann unter Umständen etwas dazu sagen.*

Die Prothesen hatten aus einer Legierung bestanden, die gegen das Scannen abschirmte. Während jene Teile, in denen die Bombe gewesen war, zerfetzt worden waren, existierten die übrigen Elemente noch immer – unbeschädigt.

Aber etwas ist anders, stellte Logan fest. *Die Scanner können die verbliebenen Teile durchdringen. Die Legierung hat sich verändert.*

Das Material, aus dem die Prothesen angefertigt waren, war nun vom Computer in seine einzelnen Bestandteile aufgeschlüsselt worden, die wiederum auf dem Monitor sichtbar wurden.

Amorpher Kohlenstoff, Eisen, Chrom, Kobalt und geringe Mengen eines weiteren unbekannten Metalls. War es tatsächlich möglich, dass diese Kridan Zugang zu einem Metall hatten, das den Solaren Welten nicht bekannt war? Die Möglichkeiten einer solchen Legierung waren enorm. Und keine wollte Logan gefallen. Im aktuellen Fall wurde deutlich, was den menschlichen Zivilisationen bevorstand, wenn die Kridan überlegene Technik in die Finger bekamen. Irgendwie hatte ein Element des explosiven Gemischs die scannerschützende Wirkung der Legierung neutralisiert.

Logan wandte sich der Struktur des Mechanismus zu, die auf dem Monitor sichtbar wurde. Die Sprengladungen befanden sich im Hüftbeckenbereich der Kridan. Das Gemisch glich Composition N, einer Sprengladung mit einem hohen Anteil RTX, etwa zehn Prozent Alpha-TNT und zehn Prozent ZWZ.

Eine Explosion konnte ein Loch in die Außenhülle der STERNENFAUST reißen.

Logan berührte das entsprechende Icon, worauf der Bericht von Dr. Tschenjew vergrößert wurde. Er hatte die Scan-Analyse der Kridan, die erfolgt war, als die Fremden die STERNENFAUST betreten hatten, ausgewertet. Dabei war dem Arzt eine Art Chip beim Diencephalon der kridanischen Gehirne aufgefallen. Es war eine Art Sender. Und das in einem Bereich, der auch für den Schlafzustand verantwortlich war.

Dieser Chip war der Sender, der die Bomben aktivierte.

Logans Herz begann zu rasen.

Diese Kridan konnten tatsächlich per Gedankenkraft die Bomben hochgehen lassen.

Und nicht nur das: Der Chip war nicht grundlos im Diencephalon angebracht. Würde einer der Kridan das Bewusstsein verlieren, würde automatisch ein neuraler Impuls ein Sendesignal des Chips auslösen und die Bomben hochgehen lassen.

Wenn wir die Kridan töten, oder wenn wir sie auch nur betäuben, gehen die Bomben hoch,

*

28. September 2272, Shuttle SF-6, 16.30 Uhr, Trümmerfeld

»Ich hätte es ihr sagen sollen«, murmelte Max. »Jetzt ist es vielleicht längst zu spät.« Er fühlte sich leer, ausgebrannt.

»Wir werden das hier schon überstehen«, versuchte Jenny Black Fox ihn zu beruhigen.

Max zuckte zusammen. *Habe ich das gerade laut ausgesprochen?* »Natürlich tun wir das, Commander.«

»Glauben Sie mir, ich dachte schon oft, dass es vorbei ist.« Die Cheyenne seufzte und lehnte sich in ihrem Konturensessel zurück. »Hier draußen geschieht so viel. Wir sind weitab jeglicher Zivilisation, aber trotzdem scheinbar immer am Brennpunkt des Geschehens.«

Sie schwieg. Ein Schweigen, das erdrückend war.

»Joelle«, stieß Max hervor. »Ich meine … Lieutenant Sobritzky. Ich hatte nie den Mut … sie anzusprechen.«

»Warum nicht?«

Die Frage kam überraschend. Sie schien in seinen Gedanken widerzuhallen. *Warum nicht?* »Vermutlich hatte ich einfach Angst.«

»Vermutlich.« Die Chefingenieurin lächelte. Ein Lächeln, das mitleidig wirkte.

»Jetzt frage ich mich jedenfalls, warum ich so lange gewartet habe«, hauchte Max.

»Da sind wir schon zwei!«

Max lächelte. »Es ist seltsam, ich weiß, aber wahrscheinlich werden wir hier sterben. Einfach so. Zwischen Trümmern und Strahlung. Wenn ich dem Tod ins Auge sehen kann, sollte ich auch in der Lage sein, eine Frau um ein Date zu bitten.«

»Manchmal ist es einfacher, in die Mündung eines Nadlers zu blicken oder von feindlichen Schiffen umgeben zu sein, als die eigenen Gefühle preiszugeben«, widersprach die Chefingenieurin leise. »Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich spreche. Zurückweisung kann weitaus schmerzhafter sein als ein Nadlerschuss. Zugegeben, der ist im schlimmsten Fall tödlich. Allerdings bin ich überzeugt davon,

dass Lieutenant Sobritzky sehr taktvoll sein würde.«

»Oh.« Mit einem Mal fühlte Max sich schlecht. »Sie glauben also auch, sie würde mir einen Korb geben.«

»Ich habe nicht mal den Hauch einer Ahnung, wie Joelle Sobritzky reagieren wird«, entgegen die Cheyenne scharf. »Und Sie wissen es auch nicht. Egal wie oft Sie über das Gespräch nachdenken und fiktive Dialoge führen, am Ende erfahren Sie nur dann, wie der Lieutenant fühlt, wenn Sie das Wagnis eingehen.«

»So einfach ist das nicht. Wir sind Kollegen, die auch in Zukunft miteinander auskommen müssen. Ich will sie nicht in eine schwierige Lage bringen.«

»Wenn Sie immer auf Nummer sicher gehen wollen, sind Sie beim Star Corps am falschen Platz! Wir erforschen nicht das All, weil wir Sicherheiten wollen. Und Lieutenant Sobritzky wird da nicht anders sein.«

»Wenn Sie meinen!«

»Wenn wir auf die STERNENFAUST zurückkehren«, sagte die Chefingenieurin bestimmt, »gibt Ihnen das Schicksal eine neue Chance. Vergeuden Sie sie diesmal nicht.«

Max nickte.

»Wie war das?«, hakte Jenny nach.

»In Ordnung!«

Jenny sah ihn an und hielt den Kopf schief.

»In Ordnung«, wiederholte Max grinsend. »Wenn wir zurück sind, werde ich mit ihr sprechen.«

»Ich glaube Ihnen kein Wort. Sie sagen das nur, weil Sie glauben, dass die STERNENFAUST in Wahrheit dieser Trümmerhaufen vor uns ist.«

»Nicht nur«, gab Max seufzend zu. »Das, was Sie mir sagen, habe ich mir ja selbst schon oft gesagt.«

Jenny nickte. »Und dann holt einen die Realität wieder ein. Ich war auch schon in Situationen wie dieser. Damals auf dem Wüstenplaneten zum Beispiel, als wir fast verdurstet wären. Ich hatte mir mehrfach geschworen: Wenn du das überlebst, dann war es das mit dem Star Corps. Ich kündige fristlos und kehre zur Erde und zu meiner Tochter zurück.«

»Und warum haben Sie es nach Ihrer Rückkehr nicht getan?«

Max flog mit dem Shuttle virtuos um ein weiteres Trümmerteil. Die Quelle der Strahlung war ganz nahe.

»Die STERNENFAUST ist mein Schiff«, die Chefingenieurin lachte auf. »Sie wissen, was ich meine. Der Maschinenraum ist meine Heimat. Ich kenne jede Schraube. Allein der Gedanke, auf die Erde zurückzukehren, löst Beklemmung in mir aus. Die STERNENFAUST ist der Ort, an dem ich sein *will*. Mehr als bei meiner Tochter, so hart das klingt. Wie ich schon sagte: Schlechteste Mutter in der Galaxis!«

Max nickte.

»Es ist die richtige Entscheidung.« Die Chefingenieurin setzte sich

wieder auf. Es wirkte so, als spräche sie mehr zu sich selbst als zu Max. »Meine Tochter ist in guten Händen. Sie wird geliebt, hat eine schöne Kindheit, lernt ihre Kultur kennen. Es ist das Richtige für sie. Wäre ich bei ihr, würde ich nur meine Unzufriedenheit an ihr auslassen.«

»Wir haben die Strahlenquelle erreicht«, erklärte Max. »Was sagen die Sensoren?«

»Seltsam.« Jenny Black Fox runzelte die Stirn.

»Was ist los?« Max' Hände waren eiskalt.

»Die Signatur der Trümmer ist kridanisch. Die Strahlung geht von den Wrackteilen aus, aber ich kann den Auslöser nicht lokalisieren.«

»Soll ich uns näher heranbringen?«

»Das ist eigenartig«, murmelte die Cheyenne. Sie war in ihre Daten vertieft und ignorierte die Frage von Max völlig. »Ich messe hohe Werte an Deuterium und Tritium. Außerdem eine enorme Dichte an Kaskadenpolymeren. Irgendwo habe ich solche Anzeigen in gleicher Kombination schon einmal gesehen .«

»Vielleicht sollten wir das Trümmerstück einer genauen Untersuchung unterziehen«, schlug Max vor. »Ist ja nicht so, als hätten wir was anderes zu tun. Kann uns die Strahlung gefährlich werden?«

Jenny Black Fox schüttelte den Kopf. »In dieser Ausprägung sollten wir keine Probleme damit haben. Und mit dem Scanner des Shuttles erhalte ich deutlich bessere Ergebnisse. Das gibt uns hoffentlich Aufschluss darüber, was hier vorgefallen ist.«

»Ich bringe uns in Reichweite. Das wird eine Herausforderung.« Max begann mit dem Manövrieren.

»Noch gebe ich nicht auf«, sagte Jenny und lächelte ihn an. »Die STERNENFAUST existiert noch, und wir werden herausfinden, was hier wirklich geschehen ist. Und Sie werden dann Ihr Versprechen einlösen.«

»Ich habe doch überhaupt nichts versprochen.«

»Entweder sprechen Sie mit Joelle Sobritzky, oder ich werde es tun!«

*

STERNENFAUST, 28. September 2272, 16.35 Uhr, Krankenstation

Zum Teufel, wann verschwindet der denn endlich, fluchte Ashkono zum tausendsten Mal.

Munas-Kor hatte eine beängstigende Geduld bewiesen. Er ließ weder Captain Mulcahy noch ihn aus den Augen, was es unmöglich machte, die medizinische Konsole zu verwenden, um den Plan in die Tat umzusetzen. Der Kridan würde sofort bemerken, wenn Ash etwas anderes tat als die Kranken zu behandeln.

Der Scanner zeigte bei Lieutenant Yeboah Verbrennungen zweiten Grades. Damit gehörte er noch zu den Glücklicheren. Viele der Schwerverletzten konnte Ash nur bedingt mit den Mitteln der Krankenstation stabilisieren. Um das zerstörte Gewebe zu ersetzen, war ein Aufenthalt im Heiltank notwendig.

Es schepperte.

Ash blickte auf. Captain Mulcahy war nach hinten gestürzt und hatte dabei etliche Injektoren, Scanner und Pads mit sich gerissen. Als er sich erhob, zertrat er mit dem Fuß eines der Geräte.

»Entschuldigen Sie, Doktor, ich kümmere mich sofort darum«, erklärte er.

Munas-Kor sprang auf. »Was planst du, Ungläubiger?«

So entwickelt sich wohl Paranoia, dachte Ashkono. *Das ist wirklich faszinierend. Danke für die Ablenkung, Captain Mulcahy.*

Der Captain sah den Kridan ausdruckslos an. »Bevor sich jemand verletzt, aktiviere ich einen Reinigungsroboter.«

»Ich verstehe«, erklang es aus dem Translator. »Du willst den Roboter als Waffe einsetzen. Sirun-Tar hat uns vor solcherlei Versuchen gewarnt.«

»Das ist lächerlich!« Captain Mulcahy versuchte aufgebracht zu klingen, was nicht zu dem sonst so beherrschten jungen Mann passen wollte. Der Kridan schien jedoch nicht zu bemerken, dass die Emotion nur gespielt war.

Ein Glück für uns alle, dass er kein Schauspieler geworden ist, dachte Ash. *Aber Munas-Kor bekommt nur die neutrale Übersetzung des Translators, gepaart mit der Lautstärke des Captains. Er interpretiert die Emotion vermutlich einfach hinein.*

»Dann wirst du sicher nichts dagegen haben, wenn ich dich begleite.« Munas-Kor bezog direkt hinter Cody Mulcahy Aufstellung. »Und falls du eine verdächtige Tätigkeit ausführst, werde ich umgehend handeln.«

Der Captain hob nachgebend die Hände. Dann wandte er sich um. Munas-Kor folgte ihm dichtauf.

Ich fasse es nicht, dachte Ash. *Das ging ja schon fast zu leicht.*

Mit hastigen Schritten eilte er zur Konsole, um auf das Verzeichnis mit den Sprachdateien zuzugreifen. Dieses war jedoch völlig unaufgeräumt und folgte einer Logik, die Ash nicht so leicht durchschauen konnte. Es dauerte etliche Minuten, bis er die Algorithmen gefunden hatte. Er lud sie in die Sprachsoftware und startete die Übertragung. Das Programm suchte nach der Schnittstelle des Chips. Captain Mulcahy war außer Reichweite, das würde sich jedoch gleich wieder ändern.

Ash trat erneut zu Lieutenant Yeboah. Der Scanner zeigte an, dass das Medikament seine Wirkung korrekt entfaltet hatte. Der Patient war somit stabilisiert. *Er wird überleben.*

Zusammen mit dem Reinigungsroboter kamen Captain Mulcahy und Munas-Kor zurück. Der Kridan stakste wieder an Ashs Tisch.

Unbemerkt von ihm lief jedoch die Übertragung. Als der Captain fragend blickte, nickte Ash nur. In wenigen Minuten würde die Sprache der Vogelartigen auf dem bioneuralen Chip eingespeist sein. Der Status quo hatte sich dann verändert. Nicht viel, doch hoffentlich ausreichend.

*

Logan analysierte die Feinelektronik der kridanischen Chips. Sie waren Kunstwerke. Elektronik im Mikrobereich.

Allerdings auch sehr störanfällig, ging es ihm durch den Kopf.

Störanfällig!

Ein elektrischer Impuls konnte den Gesamtmechanismus sofort deaktivieren und damit gleichzeitig auch alle Waffen der Kridan. Die Vogelartigen wären weder in der Lage, ihre Graser auszuklappen, noch dazu, die Sprengung herbeizuführen.

Dummerweise müsste ein solcher Impuls stark genug sein, das gesamte Schiff zu durchdringen, fluchte Logan innerlich. *Damit wären unsere Schiffssysteme auch erst mal erledigt. Aber das wäre wohl das kleinere Übel.*

Ein Tonsignal lenkte seine Aufmerksamkeit auf den zweiten Monitor. Dort erschienen die Messwerte aus dem Shuttlehangar, welche eine geringfügige Strahlung aufwiesen. Die Speicher der Wandscanner hatten alles detailliert aufgezeichnet.

»Das ist nicht wahr«, hauchte Logan, als er alle Werte überprüft hatte. *Nicht nach so vielen Jahren. Das ist einfach unmöglich. Niemand kann davon wissen, niemand hat darauf Zugriff.* »Die Brücke, ich muss die Brücke informieren.«

Er war gerade dabei, die Verbindung aufzubauen, als ihm bewusst wurde, was er im Begriff stand zu tun. Auf der Brücke wimmelte es von Kridan.

Eins nach dem anderen, versuchte Logan sich innerlich zu beruhigen. Die Atemübungen von Jenny kamen ihm jetzt zugute. *Es gibt auf der Brücke nur eine Person, die noch etwas unternehmen kann.*

Entschlossen öffnete Logan die veraltete Konsoleneingabe für reine Textübermittlungen. Die Kridan standen noch immer an der Tür. Er begann zu tippen.

*

Jane Wynford war beeindruckt. Dana Frost war ein starker Charakter – das war von Anfang an deutlich geworden. Doch wie sie sich Sirun-Tar gegenüber verhielt, obwohl dieser sie jederzeit töten konnte, war bewundernswert.

Und ausgerechnet der arme Lieutenant Dvorak, der jeden anlächelte, immer einen lustigen Spruch auf den Lippen hatte und so herrlich flapsig

sein konnte, den musste es erwischen, dachte Jane. *Es war eine sinnlose Tragödie. Heute früh war der Ärmste noch sorglos aus dem Bett gestiegen, ohne zu ahnen, dass dies der letzte Tag seines Lebens war.*

Der aktuelle Statusreport der Waffen verschwand von ihrem Display. Stattdessen öffnete sich ein Textfenster, in einem anachronistischen Layout – Schwarz-Weiß.

Commander Wynford?, blinkte es vor ihr.

Wer ist da?, schrieb Jane.

Sie blickte sich um. Sirun-Tar stritt einmal mehr mit Dana Frost über religiöse Ansichten. Seine Bewacher waren an den Eingangsschotts positioniert. Von ihr nahm aktuell niemand Notiz.

Die Kridan zünden den Sprengstoff in ihrem Körper durch einen neuralen Impuls im Gehirn, blinkte es auf dem Display. *Dieser Impuls wird auch aktiviert, wenn die Kridan das Bewusstsein verlieren oder wenn der Chip im Gehirn zum Beispiel durch einen Kopfschuss vernichtet wird. Doch ein elektromagnetischer Impuls kann den gesamten Mechanismus dauerhaft deaktivieren.*

Jane überprüfte die ID des Absenders. Die Nachrichten wurden vom Maschinenraum gesendet. Wer es jedoch war, der die Eingabe machte, war nicht feststellbar.

Fünfzig Torpedos, in der unmittelbaren Nähe der STERNENFAUST gezündet, würden einen ausreichend intensiven Gamma-Blitz erzeugen, schrieb der unbekannte Gesprächspartner weiter. *Er kann die Technik der Kridan ausschalten.*

Jane ließ ihren Blick auf die Anzeige für die Torpedos wandern. Die STERNENFAUST verfügte über insgesamt zehn Torpedo-Module, von denen jeweils fünf in Bug und Heck eingelassen waren. Dabei nahm jedes der T-Module zehn Torpedos auf. Fünf solcher T-Ensembles abgefeuert, würden also ausreichen.

Was ist mit dem Gamma-Schild?, gab sie ein. *Schützt er das Schiff nicht vor so etwas?*

Den Schildgenerator kann ich vom Maschinendeck aus drosseln.

Verstehe. Konkretisieren Sie ›in unmittelbarer Nähe‹!

100 Meter, folgte die Antwort.

100? Das würde das Schiff zerfetzen. Und im HD-Raum kann ich ohnehin nichts machen. Wir wären im HD-Raum verloren.

Das wäre vielleicht sogar besser. Ich konnte herausfinden, was sich hinter dem Artefakt der Kridan verbirgt.

Jane atmete tief durch. *Endlich mal Antworten zu erhalten ist doch eine willkommene Abwechslung*, dachte sie. Sie blickte sich um.

Berichten Sie, tippte sie.

*

Die Meldung verschwand. Zurück blieb die blinkende Statusanzeige der Torpedos. Jane war noch immer fassungslos. Dass die Kridan an

Bord absolute Fanatiker waren, musste mittlerweile selbst dem letzten Besatzungsmitglied klar sein. Aber welches Ausmaß ihre Gefährlichkeit wirklich besaß, hatte sogar sie unterschützt.

Die Torpedos!, dachte Jane. *Ich muss einen Automatismus programmieren. Sobald die STERNENFAUST den HD-Raum verlässt, sollen sie abgefeuert werden.*

Jane bestätigte den letzten Check, das Blinken verschwand. Fünf T-Module waren einsatzbereit. Sie programmierte einen Kurs, der diese in einem minimalen Sicherheitsabstand zur STERNENFAUST detonieren ließ, sobald das Schiff den HD-Raum verließ. Der Gamma-Flash würde das gesamte Schiff abdecken.

»Was tust du da, Eierlegerin?«, erklang es hinter Jane.

Jane zuckte zusammen. *Ich bin noch nicht fertig!*

»In Anbetracht der Tatsache, dass Sie unser Schiff in einen Bereich lenken, der den Menschen noch unbekannt ist«, erklärte Jane, »schien es mir angebracht, einige Routinetests und Sicherheitschecks zu starten. Immerhin müssen wir auf eventuelle Gefahren vorbereitet sein.«

Sirun-Tar starrte sie durchdringend an. »Routinetests, natürlich. Es ist nur logisch, dass Sie verschiedene Strategien austesten, um das Schiff wieder in Ihre Gewalt zu bringen. Nicht anders würde ich handeln.« Er wandte sich zu Commodore Frost. »Ebenso muss ich selbstverständlich auf solche Vorhaben reagieren.«

Jane schüttelte den Kopf. »Aber es handelt sich nur …«

»… um einen Routinetest, davon bin ich natürlich überzeugt.« Sirun-Tar richtete seinen Graser auf ihr Gesicht. »Ich werde gar nicht erst den Versuch machen, herauszufinden, was Sie tatsächlich vorhatten. Es steht für mich außer Frage, dass Sie mehr taten, als Sie behaupten.«

»Stopp!«, forderte Commodore Frost. »Wohin auch immer Sie uns bringen, ohne Commander Wynford ist dieses Schiff schutzlos.«

»Sie beleidigen meine Intelligenz. Fünfhundert Menschen sind an Bord dieses Schiffes. Und Sie wollen mir erzählen, ein einziger davon sei unersetzlich?«

»Es gibt niemanden, der so intensiv mit den Waffen der STERNENFAUST vertraut ist wie Commander Wynford«, beharrte die Commodore.

»Weshalb glauben Sie, dass wir Waffen benötigen?«, antwortete der Kridan. »Unsere Mission dient völlig anderen Zwecken.«

»Nun beleidigen Sie meine Intelligenz«, antwortete Commodore Frost kalt.

Jane spürte ihre Hände nicht mehr, während sie noch immer auf die Waffe des Kridan starrte. Sie hatte schon oft dem Tod ins Auge geblickt, doch selten war er ihr so nah gewesen. Es war ein großer Unterschied zwischen einer Armada an Schiffen, die auf die STERNENFAUST feuerten, und einem einzelnen Graser, der direkt auf ihre Stirn zielte. Im ersten Fall kam der Tod schnell, anonym und

lautlos. Hier sah sie ihrem Mörder in die Augen.

»Wollen Sie wirklich das Risiko eingehen, dass sich die STERNENFAUST, wenn sie angegriffen wird, nicht wehren kann?«

Der Kridan schien zu überlegen. »Ihre Argumente sind stichhaltig, Kommandantin.« Sirun-Tars Kralle war weiterhin erhoben, der Graser noch immer auf Jane gerichtet. »Nichtsdestotrotz werde ich ein Exempel statuieren. Ich habe die Behandlung Ihrer Verletzten aus Mitgefühl gestattet. Verwechseln Sie das nicht mit Schwäche.«

»Ich versichere Ihnen«, bekräftigte Dana Frost, »das tun wir keinesfalls.«

Der Kridan hielt den Kopf schief. »Ich werde sichergehen, dass Sie das nicht tun. Aus diesem Grund wird diese Eierlegerin nicht sterben – noch nicht.« Sirun-Tar ließ den Graser sinken. »Eine andere Person wird ihren Platz einnehmen.«

Jane riss entsetzt die Augen auf. »Was? Nein!«

»Die Entscheidung ist getroffen«, stellte Sirun-Tar fest. »Nun liegt es an Ihnen, Kommandantin.«

»Ich verstehe nicht.« Dana Frost kniff die Augen zu engen Schlitzen zusammen.

»Oh, das tun Sie sicher«, widersprach Sirun-Tar. »Da Ihr Waffenoffizier einen zu großen Wert für dieses Schiff und unsere Aufgabe darstellt, werden Sie ein anderes Crewmitglied auswählen. Eines, das entbehrlicher ist.«

»Ich soll also ein Todesurteil aussprechen?«

»Wenn Sie dazu nicht fähig sind, hätten Sie nie Kommandantin eines Schiffs werden dürfen.« Sirun-Tar wandte sich von Jane ab und stakste langsam zum Kommandobalkon. »Das Leiten eines Raumschiffs bringt diese Verantwortung mit sich. Ich selbst musste schon viele meiner Krieger in die Hand des Schöpfers übergeben. Sie gehen zu Gott.« Der Kridan schien sich umzublicken. »Ihre Offiziere dagegen sind Ungläubige. Daher kann ich verstehen, dass es Ihnen schwerfällt, jemanden auszuwählen. Seine Seele wird im Nichts vergehen. Dabei versichere ich Ihnen: Für einen Ungläubigen ist es gleichgültig, ob er lebt oder tot ist. Sein Leben ist ohnehin von sinnloser Leere erfüllt.«

»Auf keinen Fall werde ich eines meiner Besatzungsmitglieder zum Tode verurteilen!« Commodore Frost war außer sich. Die sonst so beherrschte Kommandantin stand offensichtlich kurz davor, Sirun-Tar den dünnen Hals umzudrehen.

Jane war noch immer schwindelig. Aus dieser Situation gab es keinen Ausweg. Der Kridan würde entweder sie oder ein anderes Besatzungsmitglied töten.

»Es ist Ihre Entscheidung, Commodore«, klackerte Sirun-Tar. »Treffen Sie eine Wahl«, der Kridan legte eine Pause ein, »oder ich werde drei Ihrer ach so unersetzlichen Offiziere erschießen.«

*

28. September 2272, 17.01 Uhr, Shuttle SF-6, zwischen den Trümmern

Das Trümmerstück maß vier auf acht Meter.

Es war einmal mehr den beeindruckenden navigatorischen Fähigkeiten von Lieutenant Commander Max Brooks zu verdanken, dass sie es an Bord hatten nehmen können.

Und das Ganze ohne einen Kratzer am Shuttle, dachte Jenny. *Unser Kommunikationsoffizier macht am Ende noch unserer Navigatorin Konkurrenz.*

Sie war unruhig. Normalerweise fanden heute die Entspannungsübungen mit Logan Collister statt. Ihr Stellvertreter im Maschinenraum musste sich stattdessen allein mit allerlei Problemen herumschlagen. *Wo immer das Schiff jetzt auch ist*, dachte Jenny.

In ihrer Zeit an Bord der STERNENFAUST hatte sie bisher nicht viele Freunde gefunden. Das war es wohl auch, weshalb ihr in den vergangenen Tagen immer wieder ihre Familie durch den Kopf ging. Seit sie Logan kannte, hatte sich das jedoch verändert. Es tat gut, mit jemandem über die neuesten technischen Entwicklungen zu sprechen. Die Meditationsübungen taten ihr Übriges. Der Alltag an Bord der STERNENFAUST brachte zwangsläufig, wie an der momentanen Situation unschwer feststellbar, eine Menge Stress mit sich.

»Druckausgleich eingeleitet«, holte die Stimme von Max Brooks sie wieder in die Gegenwart.

»Dann bin ich mal gespannt«, sagte Jenny. Erneut überflog sie die Daten auf dem Handscanner. »Irgendwo habe ich diese verdammte Zusammensetzung schon mal gesehen. Aber ich komme einfach nicht drauf.«

Brooks nahm eine letzte Schaltung vor. »Die Suche in der Datenbank hat auch kein Ergebnis zurückgeliefert?«

Jenny schüttelte den Kopf. »Bisher nicht. Aber ohne eine Verbindung zum Computer der STERNENFAUST haben wir sowieso nur auf einen Bruchteil der Informationen Zugriff. Es ist also sogar wahrscheinlich, dass wir auch weiterhin nichts finden werden.«

»Das Trümmerstück selbst liefert uns möglicherweise die Antwort«, verlieh der Offizier seiner Hoffnung Ausdruck.

»Dazu haben wir uns schließlich die ganze Mühe gemacht.« Jenny nickte. »Also gehen wir an die Arbeit.«

Jenny aktivierte die Wandsensoren. Die aktuellen Handscanner waren gut, boten aber trotzdem deutlich weniger Leistung als der größere Scanner im Schott. Dieser konnte Reststrahlung, Bakterien und Keime ebenso bestimmen wie Gifte in der Luft. Gerade wenn ein Außenteam von einer fremden Welt zurückkehrte, hatte das schon etliche Leben gerettet. Denn allzu schnell wurden schädliche Viren oder Gifte mit in das Shuttle gebracht.

In vorliegendem Fall zeigte der Scanner jedoch lediglich jene mysteriösen Strahlungswerte, die sie auch schon von Weitem angemessen hatten. Zwar in deutlich erhöhter Konzentration, doch für Menschen immer noch ungefährlich.

»Ich werde aus diesen Werten einfach nicht schlau«, murmelte Jenny. Ihre innere Unruhe nahm drastisch zu. »Die Deuterium- und Tritiumwerte deuten auf Rückstände einer Fusion hin. Aber dazu sind sie viel zu gering.«

»Ha, ich erinnere mich«, ertönte es aus dem vorderen Bereich des Shuttles.

»Na wenigstens einer von uns«, erwiderte Jenny leise. »Und an was genau?«, fügte sie lauter hinzu.

»Die Kaskadenpolymere«, erklärte Max Brooks. »Ich habe vor einigen Wochen eine Abhandlung von Professor von Schlichten gelesen. Darin geht es um den Einsatz von Nanotechnik zur Veränderung von chemischen Grundstoffen. Die daraus resultierenden Stoffe können in der Medizin eingesetzt werden. Von Schlichten hatte beeindruckende Erfolge vorzuweisen. Einige Heilmittel sollen in Zukunft auf diesen neuen Ideen basieren. Diese Kaskadenpolymere, die unser Scanner entdeckt hat, werden in der chemischen Nano-Technologie eingesetzt.«

Jenny wurde kalt. Sie konnte den Blick nicht mehr von dem Trümmerstück abwenden. »Nein«, hauchte sie. »Das darf nicht wahr sein. Diese Technik dürfte gar nicht mehr existieren.«

»Commander?«

Jenny stürmte an ihre Konsole. Ohne weiter nachzudenken, öffnete sie die äußere Schleuse. Das Trümmerstück verschwand aus dem Schleusenraum und driftete hinaus in die dunkle Leere des Alls.

»Was ist los?«

»Dass ich nicht früher darauf gekommen bin«, stieß Jenny wütend hervor. »Deuterium, Tritium und eine erhöhte Anzahl an Kaskadenpolymeren. Die Fusions-Seuche.« Aufgeregt ging sie auf und ab.

»Commander.« Der eindringliche Tonfall von Max Brooks ließ Jenny aufblicken. »Was ist eine Fusions-Seuche?«

Ihre Finger entwickelten ein Eigenleben. Innerhalb von Sekunden aktivierte sie die relevanten Algorithmen des Scan-Programms. Die Werte wurden aktualisiert. Obwohl das Trümmerstück nun im All trieb, stieg die Strahlung weiter an.

»Vor fünfzehn Jahren, als die Nanotechnik ihre Blütezeit erlebte, wurde auch im militärischen Sektor geforscht.« Jenny atmete tief durch. Eigentlich unterlagen jene Informationen der Geheimhaltung, doch das spielte aktuell keine Rolle mehr. »Der Durchbruch wurde durch eine Entdeckung erzielt, die Commander Stephan van Deyk im Jahr 2235 bei einem Einsatz der PLUTO auf einer Planeten-Ruine in der Nähe des Allister-Systems gemacht hatte. Dieser Planet war offenbar durch eine sogenannte Naniten-Bombe vollständig

vernichtet worden und befand sich noch immer im Zustand der Zersetzung. Es war noch nicht einmal möglich, ein Außenteam auf diesen Planeten zu schicken, man konnte lediglich die Scans auswerten. Eine große Anzahl an Wissenschaftlern machte sich daran, aus diesen Erkenntnissen die ultimative Waffe zu entwickeln. Mit Erfolg.« Die Strahlung stieg weiter an, wenn auch sehr langsam. »Naniten, die durch einen Initialisierungsimpuls in eine kaskadierende Fusionsreaktion übergehen. Die entstehende Energie reicht aus, um den Nano-Stamm beständig zu vermehren. In dieser Form zerstören sie die Bindung verschiedener Elemente. Mit einer einzelnen Bombe lässt sich auf diese Weise ein vollständiger Planet auslöschen.«

»Davon wusste ich nichts«, sagte Max Brooks verwundert. Jenny wusste, dass er das gefährliche Potenzial dieser Technik noch nicht begriffen hatte. Ihr war es nicht anders ergangen. Bis sie eines Tages die Video-Files gesehen hatte.

»Natürlich nicht«, entgegnete sie. »Nachdem man die Gefahr erkannt hatte, die von einer derartigen Waffe – einem solchen Weltenvernichter – ausgeht, wurden auf Veranlassung der Solaren Ethikkommission alle Prototypen zerstört. Die Aufzeichnungen unterliegen der höchsten Geheimhaltungsstufe. Nur ein sehr kleiner Personenkreis weiß darüber Bescheid.«

»Dem Sie angehören.« Die Feststellung des Lieutenant Commanders war gleichzeitig eine Frage.

Jenny seufzte. »Zu Beginn meiner Karriere habe ich im Waffen-Planungsbüro des Star Corps gearbeitet«, erklärte sie. »Es gab eine Fraktion im Führungsstab, die die Fusions-Seuche wieder einsetzen wollte, als es zum Gemini-Krieg kam. Neue, unerforschte Techniken waren wieder modern. Der STERNENFAUST-Zwischenfall hatte die Experimentierfreude an gefährlichen Techniken geweckt. Mit der Fusions-Seuche wäre es ein Leichtes gewesen, den Gemini-Krieg schnell und effizient zu beenden.«

»Mit möglicherweise furchtbaren Folgen.«

»Daher wurde das Vorhaben trotz der Gefahr auch wieder verworfen.« Jenny überprüfte ein letztes Mal die Sensoren. »Legen Sie einen Raumanzug an.«

Max Brooks wandte sich bereits dem Depot zu, um den Befehl umzusetzen. »Das Shuttle ist nicht zu retten?«

»Die Fusions-Schmelze ist im Gang. Wir müssen sofort hier raus. Bestätigen Sie bitte mit Ihrem Codeschlüssel die Öffnung der Raumluke.«

Max Brooks nickte. Zuerst zögerlich, dann entschlossener, tanzten seine Finger über die Eingabe der Touch-Konsole. In der Zwischenzeit legte auch Jenny den Raumanzug an.

»Wie kommen die Kridan nur in den Besitz dieser Waffe?«, fragte der dunkelhäutige Kommunikationsoffizier. »Wenn alle Prototypen zerstört wurden, hätte das niemals passieren dürfen.«

»*Wenn* es die Kridan waren«, antwortete Jenny. »Vielleicht wurden sie auch nur Opfer dieser Waffe, und die STERNENFAUST untersuchte das Phänomen. Und das All ist groß. Die, die damals die Kolonie im Allister-System vernichteten, leben vielleicht noch. Wir Menschen sind nicht die einzigen Bewohner der Galaxis, die in der Lage sind, die galaktischen Rätsel zu lösen.«

Sie betraten die Notausstiegsluke. Jenny betätigte den Öffnungsmechanismus. Die innere Luke schloss sich. Dann war vor ihnen freier Weltraum. Beide nahmen sich an der Hand, stießen sich ab und glitten ins Nirgendwo davon. Das Shuttle blieb zurück.

»Was ist an Bord der STERNENFAUST nur geschehen?«, murmelte Max Brooks. »Glauben Sie, die STERNENFAUST ist Opfer dieser Schmelze geworden?«

»Das«, erwiderte Jenny müde, »ist leider sehr wahrscheinlich.«

*

STERNENFAUST, 28. September 2272, 17.10 Uhr, Brücke

»Sie haben mich überzeugt«, stieß Dana hervor.

Der Kridan hielt für einen Moment den Kopf schief, dann sagte er: »Wie darf ich das verstehen?«

»Wir sind Ungläubige. Es ist gleichgültig, ob wir unser leeres Leben in dieser Realität oder im Nichts verbringen.«

Sirun-Tar blickte sie schweigend an.

»Das heißt, wenn noch ein einziges Mitglied meiner Besatzung verletzt wird«, fügte Dana hinzu, »wenn noch ein einziges Mitglied stirbt, wird dieses Schiff hier im HD-Raum seine Fahrt stoppen. Ihre Mission wäre gescheitert. Sie können dann hier, im Gottlosen Raum, auf die Begegnung mit Ihrem Schöpfer warten. Doch außer dem sinnlosen Tod einer Schiffsbesatzung werden Sie dann wohl nichts vorzuweisen haben.«

»Eine unreife Trotzreaktion«, stellte Sirun-Tar fest. »Was glauben Sie, wird geschehen, wenn ich die ersten Geiseln exekutiere? Wenn ich einen nach dem anderen töte. Wie lange wird es dauern, bis Sie nachgeben? Wie lange, bis Ihnen die übrigen Offiziere nicht mehr folgen?«

»Die Besatzung dieses Schiffes wird meine Befehle ausführen.«

»Das würde mein Bild über die Schnabellosen ändern«, stellte Sirun-Tar fest. »Doch so wird es nicht kommen. Ihr Gottlosen fürchtet den Tod. Ihr fürchtet euch vor dem Nichts, das euch erwartet.

Das ist eure größte Schwäche. Eure Furcht vor dem Tod gab uns die Macht über dieses Schiff.«

»Diese Macht endet jetzt und hier!«

»Meine Leute folgen mir in den Tod. Ihre auch? Wir sterben für unseren Glauben. Wofür sterben Sie?«

»Für unsere Freiheit. Lieber sterben wir, als uns weiter einem Tyrannen zu beugen.«

»Ein paar Ihrer Offiziere werden vielleicht loyal sein. Sie werden mit Ihnen in den Tod gehen wollen. Doch dann gibt es andere. Sobald jene in die Mündung eines Grasers starren, der nur Augenblicke zuvor einen Kameraden getötet hat, werden sie nachgeben. Sie werden tun, was von ihnen verlangt wird. So ist es immer. Die Ungläubigen sind feige und haben keine Ehre.«

»Feige und ehrlos ist es, grundlos zu töten«, entgegnete Dana.

»Nun gut!«, erwiderte Sirun-Tar. »Ich bin bereit, es darauf ankommen zu lassen. Wenn der einzige, wahre Gott mich auf ein Schiff voller Schnabelloser geschickt hat, von denen jeder einzelne furchtlos dem Tod ins Auge blickt, sehe ich dies als ein Zeichen. Ein göttliches Zeichen, diese Mission zu beenden.«

»Wenn Ihre Mission scheitern soll, weil Ihnen der sinnlose Tod eines Ungläubigen mehr wert ist als das angeblich so göttliche Ziel, dann kann Ihre Mission keine allzu große Bedeutung haben.«

Sirun-Tar rieb seine Schnabelhälften aneinander. Fast glaube Dana, er würde grinsen. »Sie sprechen mit der gespaltenen Zunge des Ungläubigen«, sagte er. »Doch erneut unterschätzen Sie meine Intelligenz, Kommandantin. Ich erkenne nun: Sie versuchen noch immer, mich von meinem Vorhaben abzubringen, weil Sie sich verzweifelt an Ihr jämmerliches Leben klammern. Sie haben sich nun selbst mit Ihrer durchschaubaren Taktik verraten. Daher werden Sie die erste sein, welche vom Leben ins Nichts wechselt. Leider werden Sie daher nie erfahren, ob Ihre Vermutung stimmt. Ob Ihre Crew wirklich bis zum Ende loyal zu Ihnen und Ihren leeren Idealen hielt.«

Der Kridan hob die Waffe.

»Rücksturz in den Normalraum in drei, zwei, eins«, erklang die Stimme von Joelle Sobritzky. »Eintritt in den Einsteinraum erfolgt.«

Sirun-Tar wirbelte herum. Dana schien mit einem Mal jede Bedeutung verloren zu haben. »Das ist ein Zeichen«, hauchte der Kridan. »Endlich. Jetzt werden die Verdammten erfahren, was Vergeltung bedeutet.«

»Wo sind wir?«, fragte Dana.

»Dies ist die Heimat der Schlächter«, erklärte der Kridan. »Sie nennen sich Apri.«

Die Apri, dachte Dana bestürzt. *Er will die STERNENFAUST benutzen, um die Apri abzuschlachten.* »Ich werde auf keinen Fall zulassen, dass Sie mein Schiff für Ihre Vergeltungsmission missbrauchen!«, rief sie kategorisch. »Nicht ein einziger Torpedo wird von diesem Schiff abgefeuert!«

»Das, Kommandantin, ist auch nicht notwendig«, erklärte Sirun-Tar.

»Feindliche Schiffe im Anflug«, erklang die Stimme von Commander Austen. »Zwölf Apri-Raumer haben Kurs auf unsere Position genommen.«

»Es ist den Apri gelungen, Kridania, das Herzstück eines Imperiums,

in Schutt und Asche zu legen«, stellte Dana trocken fest. »Was glauben Sie, hat dann ein einzelnes Star-Corps-Schiff einer solchen Übermacht entgegenzusetzen?«

»Dann haben Sie nun die Möglichkeit, Ihr Können zu beweisen«, erklärte Sirun-Tar. »Und Ihr Waffenoffizier kann seine Einzigartigkeit unter Beweis stellen. Ich gebe Ihnen die Erlaubnis, das Wandlerschiff zu verteidigen. Sorgen Sie nur dafür, dass wir die Welt der Sünder erreichen.«

Dana konnte den Blick nicht von den Raumern jener Rasse abwenden, die die Heimatwelt der Kridan in Schutt und Asche gelegt hatte. »Commander Wynford, weder die Strahlenkanone noch die Torpedos werden eingesetzt. Lieutenant Sobritzky, nutzen Sie Ausweichmanöver.«

»Das wäre auch Ihr Tod.« Sirun-Tars Krächzen hatte einen bedrohlichen Ton angenommen, die Schnabelhälften mahlten aggressiv aufeinander.

»Ma'am«, mischte sich Commander Wynford ein. »Es wäre vielleicht wirklich nicht schlecht, wenn ich einige Torpedos abfeuern könnte.«

Dana glaubte, sich verhört zu haben.

Sirun-Tar zischte. Er schien sich zu freuen.

»Commander Wynford, das kann nicht ihr Ernst sein!« Ungläubig starrte sie in das Gesicht der älteren Offizierin. Für einen Moment glaubte sie, Commander Wynford wolle ihr etwas durch ihre Mimik mitteilen.



Die Eierlegerin war mutig, obwohl ihre Weigerung des Waffeneinsatzes völlig sinnlos war. *Trotzdem wird sie sterben*, dachte Sirun-Tar. *Doch egal, wie es ist: Die Waffe wird die Apri vernichten. Auch wenn es uns nicht gelingt, das Artefakt auf den Planeten zu bringen, so wird ihr Inhalt das Schiff infizieren. Dann die Angreifer, die das Schiff untersuchen. Und dann den Planeten.*

»Eingehender Funkspruch«, erklang die Stimme des Offiziers Jake Austen. »Es sind die Apri. Unbekannte Sprachdaten, Analyse läuft. Ich gehe jedoch davon aus, dass sie eine Identifikation einfordern.«

»Sie werden ohnehin nicht antworten.« Sirun-Tar zog den Graser und richtete ihn auf den Schnabellosen. »Schauen Sie nicht zu Ihrer Kommandantin, *ich* gebe die Befehle.«

Der Offizier blickte in die Mündung der Waffe. Seine Augen waren geweitet, sein langes Schopfhaar von Schweiß verklebt. Würde er tatsächlich so dumm sein und sein Leben opfern?

»Es wird keine Antwort erfolgen«, bestätigte er. Seine Finger zogen sich zurück. Auf dem Display blinkte es weiter, die Schiffe des Feindes würden jedoch vergeblich warten.

»Sie dürfen weiterleben«, beglückwünschte Sirun-Tar den

Schnabellosen. »Fürs Erste.«

Im Gesicht der Kommandantin arbeitete es. Sie versuchte jede Gefühlsregung zu verbergen, doch es wollte ihr nicht vollständig gelingen. Sirun-Tar hatte die menschliche Mimik studiert, als Vorbereitung auf den Einsatz. Dana Frost war wütend, vermutlich auch ratlos. Das Wandlerschiff war mühelos in der Lage, den angreifenden Schlächtern auszuweichen. Die Übermacht würde natürlich zur Vernichtung der STERNENFAUST führen, aber erst *nachdem* der Raumer den Planeten erreicht hatte. *Das Ende der Sünder, das Ende des verdammten Schiffes*, dachte Sirun-Tar.

Die Kommandantin öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Sie hatte sich also dazu entschieden einzugreifen. Eine Kurskorrektur? Das Stoppen des Schiffes? Rücksprung in den HD-Raum? Nicht dergleichen konnte er zulassen.

Seine Kralle bewegte sich wie von selbst. Augenblicke später deutete der Graser auf die Kommandantin. »Sie sollten sich Ihren nächsten Schritt gut überlegen.« Sirun-Tar ließ die Eierlegerin nicht aus den Augen. »Wenn Sie sich falsch entscheiden, ist es Ihr Letzter«, fügte er hinzu. »Sie können das Unabwendbare nicht mehr aufhalten.«

»Die Schiffe der Apri beschleunigen.« Der Ortungsoffizier blickte erneut fragend zu Dana Frost.

»Sie sollten eine Entscheidung treffen, Kommandantin.« Sirun-Tar trat einen Schritt näher. Der Graser berührte die Stirn der Eierlegerin. »Jetzt.«

*

Jane nahm Zugriff auf die Anzeige der Ortungskonsole. Die Schiffe der Apri beschleunigten. Nach den traumatischen Erfahrungen in der Vergangenheit – ausgelöst durch den Angriff der Kridan –, stand es außer Frage, dass die Fremden nicht zögern würden, das Wandlerschiff zu vernichten.

Die Schiffe der außerirdischen Rasse waren beeindruckend in ihrer Größe. Die Länge betrug einen Kilometer. An ihrer dicksten Stelle waren die Raumer fünfhundert Meter breit. Der Grundkörper glich einer in die Länge gezogenen Pfeilspitze. Am verdickten Ende waren gebogene Streben auf der Außenhaut erkennbar, die kurz vor dem Antrieb endeten.

Auf ihrer Taktikkonsole wurden automatisch die für den Kampf erforderlichen Ortungsergebnisse übertragen.

Daher konnte Jane sehen, dass unter der Hülle der fremden Schiffe Strahlenkanonen darauf warteten, ausgefahren zu werden. Zudem gab es Torpedorohre, die rundum in die Oberfläche eingelassen waren. Die Feuerkraft dieser Schiffe musste enorm sein.

Die Dinger erreichen fast die Größe eines Carriers, dachte sie.

Wahrscheinlich übertrifft die Bewaffnung jedes unserer Schiffe bei Weitem.

Es war nicht nur so, dass die STERNENFAUST in einem Gefecht gegen diese Angreifer keine Chance hatte. Bei einem diplomatischen Konflikt mit den Apri konnte sich daraus eine echte Gefahr für die Solaren Welten entwickeln.

Verdammt! Jane fluchte lautlos. *Auf der einen Seite muss ich die Torpedos abfeuern, um den verfluchten Gamma-Blitz zu erzeugen. Zugleich könnten die Apri genau das als feindlichen Angriff missverstehen. Und nach dem Blitz sind wir völlig hilflos und können nicht einmal in den HD-Raum fliehen.*

»Commander Wynford«, ertönte Dana Frosts Stimme. Bildete Jane es sich nur ein oder zitterte die Hand Sirun-Tars. »Treten Sie von der Konsole zurück. Ihre Bitte ist abgelehnt. Die STERNENFAUST wird sich nicht verteidigen.«

»Das ist ihr Todesurteil«, krächzte der Kridan.

»Das Todesurteil für uns alle«, gab Dana Frost zurück.

*

Fassungslos blickte Logan auf den Monitor. Wie immer wurden alle Aufzeichnungen der Sensoren auch in den Maschinenraum übertragen. Aktuell bestand jene Anzeige primär aus einer beeindruckenden Flotte aus Apri-Raumern, die auf die STERNENFAUST zuhielten.

Wieso feuert Commander Wynford die verdammten Torpedos nicht ab, fragte sich Logan. Er stand kurz davor, seine Haare zu raufen.

Die Situation geriet völlig außer Kontrolle. Die STERNENFAUST in den Händen fanatischer Kridan, eine Bombe, die jederzeit die Fusions-Seuche freisetzen konnte und eine Flotte außerirdischer Raumer, die zum Angriff überging, »Commander Collister an Brücke!«

Auf dem Monitor erschien das Gesicht des Commodores. »Hier Frost«, erklang ihre Stimme.

»Ich wollte nur noch einmal versichern, dass sieben T-Module korrekt arbeiten. Jedoch wurden durch die Explosion einige Primärrealais in Mitleidenschaft gezogen. Sie betreffen vor allem die Strahlenkanone. Sie benötigt so viel Energie, es könnte Auswirkungen auf die Sekundärsysteme haben. Daher empfehle ich den Einsatz der Torpedos.«

»Danke für den Hinweis, Lieutenant, doch ich …«

»Der Schrein der Kridan ist in Wahrheit eine Waffe«, rief Logan. »In ihm befindet sich hoch entwickelte Na…«

Der Vogelköpfige kreischte etwas, dann wurde das Bild schwarz.

»Verdammt!« *Was auch immer da oben abgeht, es sieht wirklich nicht gut aus. Was hat der Geierkopf da geschrien?*

Schritte näherten sich. Jene Kridan, die an der Tür des

Maschinenraums Wache gehalten hatten, stürzten auf Logan zu. Vermutlich um auszuführen, was ihnen soeben befohlen worden war.

Nein! Logan hechtete in Deckung. Der erste Schuss verfehlte ihn knapp und schlug stattdessen in die Konsole ein. Funken sprühten, die Bedienelemente erloschen schlagartig.

Die beiden Kridan näherten sich von rechts und links – nahmen ihn in die Zange.

Ein weiterer Schuss peitschte, seine Konzentration zerfaserte. Panik floss durch seinen Körper, brachte seine Hände zum Zittern und dominierte sein Denken.

Logan hechtete hinter der Deckung hervor. Die Kridan zielten. Er warf sich nach vorne. Ein beißender Schmerz durchzuckte seinen rechten Oberschenkel. Getroffen fiel er zu Boden, seine Nase krachte auf den Untergrund – es knackte.

Logan rollte sich auf den Rücken. Eine Blutfontäne schoss aus seinen Nasenlöchern. Der Schmerz in seinem Gesicht tobte unbarmherzig, war jedoch nichts im Vergleich zu seinem Bein.

Die beiden Kridan traten schweigend näher. Die Rüstungen der Tanjaj waren martialisch anzusehen, ausgelegt aufs Kämpfen und Töten. Er war also ein weiteres Opfer. Nun konnte er niemand mehr warnen. Es lag an Commander Wynford.

Der linke Kridan hob die Kralle. Logan blickte in die Mündung des Grasers.

Ich hasse euch, ihr verdammten Geierköpfe, dachte er in einem Anflug bestialischer Wut.

Ein Schemen manifestierte sich und griff nach seinem Arm.

Die Kridan sprangen zurück, krächzten und fuchtelten wild mit ihren Waffen.

Sie zielten erneut.

Was? Logan fiel es immer schwerer, klar zu denken. *Turanor?*

Die Kridan feuerten.

Schmerz durchzuckte Logans Körper, und der Maschinenraum verschwand.

*

Was auch immer im Maschinenraum geschehen war, es hatte furchtbare Auswirkungen auf Sirun-Tar. Danas Translator konnte die Worte des Vogelartigen nicht übersetzen, doch mit jedem Krächz- und Klacklaut, der von dem Tanjaj im Maschinenraum ausgestoßen wurde, schien Sirun-Tar noch aggressiver zu werden.

Dann erlosch die Verbindung. Der Ra-Prasa wandte sich ihr zu.

»Sie haben mir nicht mitgeteilt«, rief Sirun-Tar, »dass einer der Verdammten, der elenden Raisa-Töter, sich an Bord dieses Schiffes befindet!«

»Ich weiß nicht, wovon sie reden«, erwiderte Dana kalt.

»Sie spielen gerne Spiele!«, schnarrte Sirun-Tar. »Sie beginnen immer wieder mit neuen Tricks! Doch nun sind Sie zu weit gegangen. Sie hätten mir diesen Alendei ausliefern müssen – sofort.«

Dana erwiderte nichts.

»Stellen Sie mir eine Verbindung zur Schiffskommunikation her!« Sirun-Tar blickte drohend zu Jake Austen. »Sofort!«

Der Commander sah fragend zu Dana. Sie nickte. Vermutlich hätte ihn Sirun-Tar bei einer Weigerung umgehend erschossen.

Jake Austen hatte den Rundruf aktiviert. Sirun-Tar begann damit, in schneller Folge Krächzlaute auszustoßen. Welche Anweisungen er seinen Kriegern jedoch gab, war für Dana erneut nicht feststellbar. Die aktuelle Situation machte einmal mehr deutlich, wie abhängig sie alle von den Translatoren waren und wie wichtig es war, dass auch alte Sprachen in die Datenbank eingepflegt wurden.

Sirun-Tars Gekrächze endete. Jake Austen schaltete die Verbindung ab.

»Was haben Sie Ihren Kriegern mitgeteilt?«, wollte Dana wissen.

Sirun-Tar knirschte und ließ den Graser sinken. »Schließen Sie mit Ihrem Leben ab. Der Schrein wird nun geöffnet.«

*

»Wie viele von uns wollen Sie denn noch verletzen oder töten?« Dr. Tregarde war außer sich.

Gemeinsam mit Captain Mulcahy – und natürlich bewacht von Munas-Kor – hatte er den Frachtraum aufgesucht, in dem die Geiseln festgehalten wurden. Einige von ihnen hatten sich zu Beginn gegen die Kridan gewehrt, wodurch es zu Verletzungen gekommen war. Nichts Lebensgefährliches, doch nachdem die Schwerverletzten versorgt worden waren, konnte er endlich auch hier nach dem Rechten sehen.

»Wenn es nach mir geht, werden Sie alle sterben«, krächzte Munas-Kor. »Und danach würde ich Ihr Schiff sprengen. Machen Sie sich keine Illusionen, sobald wir unser Ziel erreicht haben, wird der Ra-Prasa das genauso sehen.«

»Das bezweifle ich nicht einen Augenblick.«

»Dann lassen Sie Ihre Offizierskollegen doch einfach sterben.« Der Kridan trat nahe an Dr. Tregarde heran. »Damit verkürzen Sie ihr Leid. Sterben werden sie sowieso.«

»Doktor«, schaltete sich Cody ein. »Helfen Sie mir bitte.«

»Natürlich.« Dr. Tregarde ließ den Kridan zurück und trat zu ihm.

»Wir sollten …« Cody unterbrach sich selbst, als ein Krächzen über das Kom-System ertönte. Ein kurzer Schwindel erfasste ihn, dann waren die Worte klar und deutlich zu vernehmen. Sirun-Tar hielt eine Ansprache.

»Kämpfer des Glaubens, wir haben einen langen Weg hinter uns«,

begann der Ra-Prasa Tanjaj. »Der Wille Gottes hat uns geleitet, unsere Taten gelenkt, uns auf dieses Schiff geführt. Umgeben von Ungläubigen, haben wir den Weltraum durchquert, an Bord dieses Sakrilegs bringen wir die Vergeltung ins Herz des Feindes.« Einzelne Worte waren nur schwer verständlich, was vermutlich auf die unvollständige Sprachdatei zurückzuführen war, doch Cody lernte, die Lücken aus dem Kontext zu erschließen. »Nun haben wir das Ziel nahezu erreicht. Doch etwas hat sich verändert. Wie sich herausstellte, befindet sich ein Alendei unter uns. Eine jener Kreaturen, die den geliebten Raisa ermordeten. Gott hat unsere Schritte gelenkt.«

»Was sagt er?«, wollte Ashkono Tregarde wissen.

Cody schüttelte den Kopf. Die Kridan sollten nicht mitbekommen, dass er die Ansprache verstehen konnte.

»Es ist unser Schicksal, die Ungläubigen, die Verdammten, in Gottes Namen zu bestrafen«, rief Sirun-Tar weiter. »Die Apri sind nicht länger das primäre Ziel. Andere werden sich um sie kümmern. Doch wir haben eine einmalige Chance, Gott auf vielfältige Weise zu dienen. Wir vernichten einen Alendei, wir tilgen dieses Schiff, das nie hätte existieren dürfen, aus dem Universum. Wir übergeben die Ungläubigen an Bord dem Vergessen. Lasst uns handeln, meine Tanjaj. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, den letzten Weg zu gehen, euren Glauben zu beweisen – für Gott zu sterben. Öffnet den Schrein, setzt das reinigende Feuer frei! Die Apri werden kommen, sich infizieren und das Gift über ihre Welt ausbreiten.«

Munas-Kor und die übrigen Tanjaj blickten verzückt an die Decke. Die Stimme Sirun-Tars schwieg. Cody wägte seine Chancen ab. Munas-Kor war zu erreichen, doch die anderen beiden Kridan waren zu weit weg. Sie würden auf ihn feuern, bevor er sie stoppen konnte.

»Colonel Yefimov, Sirun-Tar hat unser Todesurteil gesprochen«, rief er dem Kommandanten der Marines zu. »Handeln Sie.«

Dann stürmte er los. Yefimov warf sich seinerseits auf den äußersten Kridan.

Cody holte aus. Mit aller Wucht schmetterte er Munas-Kor die Faust ins Gesicht. Der Tanjaj krächzte und wankte zurück, blieb jedoch aufrecht stehen.

»Was willst du tun, Mensch?«, drang es aus dem Translator. »Der Schrein öffnet sich. Dieses Schiff wird von den Nano-Elementen der Fusions-Seuche aufgefressen. Das reinigende Feuer, von euch selbst geschaffen, vernichtet uns alle.«

»Wir werden sehen.« Cody prellte Munas-Kor den Graser aus der Hand, bevor dieser feuern konnte.

»Die Seuche wird euch fressen«, krächzte Codys Gegner. »Ich komme ihr jedoch zuvor.«

Damit bewegte er seine linke Kralle. Gewebe platzte vom rechten Arm und gab den Blick auf einen Mechanismus frei, den Cody sofort erkannte. *Er hat den Auslöser aktiviert*, dachte er.

Munas-Kor deaktivierte seinen Translator. »Ich weiß, du verstehst mich auch so«, krächzte er. »Ich habe deinen Blick gesehen, als der Ra-Prasa sprach. Dann höre, was ich jetzt sage: Meine Gedanke ist es, der eure Existenz erlöschen lässt. Im Namen Gottes!«

Er schien sich zu konzentrieren, so als würde er die Bombe durch Gedankenkraft aktivieren können.



Sirun-Tar verstummte, seine Ansprache endete. In provozierender Langsamkeit ging der Ra-Prasa auf Commodore Frost zu. Was dann gesprochen wurde, konnte Jane von der Waffenkonsole aus nicht mehr hören. Der Kridan neben ihr blickte mit verklärtem Blick zu seinem Anführer – er hatte sie völlig vergessen.

Der Kridan trat einen Schritt von ihr fort und wandte ihr den Rücken zu. Mehr war nicht notwendig. Mit fliegenden Fingern öffnete Jane das Abschussprotokoll, nahm Zugriff auf die T-Module und programmierte Kurs, Ziel und Detonationsfolge für die Torpedos ein.

Sollte ihr Bewacher auf ihr Tun aufmerksam werden, war sie tot.

Die Statusanzeige blinkte grün.

»Was tun Sie da?« Der Kridan warf sich förmlich herum. Seine Klaue schloss sich um Janes Hand.

»Ich feuere auf die Apri!«, rief Jane.

Die Kommandantin wirbelte zu ihr herum. »Commander Wynford, haben Sie den Verstand verloren?«

Jane starrte auf das grüne Aktivierungsfeld. Doch gegen den festen Klammergriff des Kridan hatte sie keine Chance.

»Sirun-Tar hat recht«, rief sie. »Ich will weder durch ihn sterben noch durch den Angriff der Apri! Ich bin nicht bereit, für meine Kommandantin in den Tod zu gehen!«

Commodore Frost warf einen Blick auf die Konsole und runzelte die Stirn. Jane war klar, dass ihr sofort auffallen musste, dass keiner der Torpedos auf ein Schiff der Apri programmiert war.

»Sie Verräterin!«, rief die Commodore.

Janes Herz raste. Dana Frost hatte offenbar begriffen.

Der Kridan krächzte. War das ein gönnerhaftes Lachen? »Nun also erkennen Sie die Wahrheit, Kommandantin Frost! Für eine Ungläubige mögen Sie viel Mut beweisen, doch es ändert nichts daran, dass Sie ein Schiff von Ungläubigen kommandieren.«

Dann sagte er etwas zu dem Tanjaj, der Jane daraufhin losließ.

»Nur zu«, sagte Sirun-Tar. »Feuern Sie auf die Apri! Töten Sie so viele wie möglich!«

Janes Finger berührte das Touch-Display. Auf der Statusanzeige konnte sie verfolgen, wie sich das T-Modul leerte. *Ich hoffe nur, dass die Apri das nicht für einen Angriff halten*, dachte sie.

Ein Rumoren im Schiff ließ erahnen, dass die Torpedos abgefeuert

worden waren. Und nur einen winzigen Augenblick später wurde die STERNENFAUST von einer heftigen Erschütterung erfasst.

*

Dana war auf die Erschütterung vorbereitet. Sie hatte gesehen, dass Commander Wynford die Torpedos so programmiert hatte, dass sie in der Nähe der Schiffshülle explodierten.

Die Konsole an ihrem Kommandosessel blinkte noch einmal kurz auf, erlosch dann jedoch komplett. Die Brücke war Sekunden später in völlige Finsternis getaucht.

Sirun-Tar kreischte, doch das Übersetzungsmodul schwieg.

»Nichts geht mehr«, ertönte die Stimme von Commander Wynford. »Ich habe einen Gamma-Flash ausgelöst. Er legt alles lahm. Darunter auch die Waffen der Kridan!« Ein Aufprall erklang, dann folgten Kampfgeräusche.

Links von Dana raschelte es. Sie warf sich zur Seite. Etwas traf die Konsole, die Oberfläche zersplitterte.

Der Kridan brabbelte etwas, sodass Dana glaubte, ihn lokalisieren zu können. Sie biss die Zähne zusammen und sprang in die Luft. Ihr rechtes Bein vollführte eine elegante Drehung, dann krachte ihr Fuß auf den Geierschädel von Sirun-Tar. Der Kridan stieß ein letztes Krächzen aus, und prallte irgendwo in der Dunkelheit zu Boden.

Das tägliche Training zahlt sich eben doch aus, dachte Dana.

*

Er ist tot, dachte Cody.

Anders konnte er sich nicht erklären, dass Munas-Kor nicht mehr kämpfte. Das Licht im Frachtraum war ausgefallen. Die übrigen Offiziere verhielten sich ruhig, befolgten hoffentlich das Standardprotokoll und kauerten sich auf dem Boden zusammen.

Wenn sich in dieser Dunkelheit Frachtcontainer lösen, nicht auszudenken, dachte er. Der letzte Unfall dieser Art hatte ihm seinen bioneuralen Chip verpasst.

Dr. Tregarde schien nach wie vor mit seinem Gegner zu ringen. Aus George Yefimovs Richtung erklangen ebenfalls noch Kampfgeräusche.

Cody schloss die Augen. Aus seinen Erinnerungen stieg das Bild des Frachtraums empor, wie er noch vor wenigen Augenblicken – hell erleuchtet – vor ihm gelegen hatte. Da sich außer den Kämpfenden kaum etwas verändert hatte, bewegte er sich zielsicher vorwärts.

Der Boden bebte erneut. Was auch immer im Maschinenraum vor sich ging, etwas Gravierendes war geschehen. Womöglich hatten die Apri ihren Angriff gestartet.

Plötzlich zerfaserte Codys Konzentration. Die Erinnerung verblasste, wurde überlagert von etwas anderem – dunkleren: der Angriff auf

Kridania, der Unfall{*}. Finsternis brach über ihn herein – dann Chaos. Es krachte erneut.

Wo war er?

»Wo bin ich?«, rief er. Dies war der Frachtraum. Doch weshalb war er plötzlich so dunkel? »Kann mir jemand helfen? Ich versuche Adric zu retten!«

*

Das Beben warf Ashkono von den Beinen. Direkt über seinem Gesicht machte ein Lufthauch deutlich, dass der Kridan seine Krallen einsetzte. Der Graser des Vogelartigen war ebenfalls zu Boden gepoltert.

Er hörte, wie Captain Mulcahy nach Adric rief. *Sein Chip*, ging es Ash durch den Kopf. Was auch immer passiert war, es hatte sämtliche elektronischen Systeme der STERNENFAUST lahmgelegt.

Und darunter auch den bioneuralen Chip von Captain Mulcahy.

Ash trat dem Kridan mit Wucht gegen die Beine. Es knackte. Ein Krächzen erklang.

Treffer, dachte er. Es kostete ihn trotz der vielen Kämpfe, die er bereits bestritten hatte, noch immer Überwindung ein Lebewesen zu verletzen, auch wenn es sich um einen Feind handelte.

Ein Reißen erklang, dann raste beißender Schmerz über Ashs Oberkörper. Die Krallen des Kridan hatten ihr Ziel gefunden. Der Körper seines Gegners war plötzlich ganz nahe. Heißer Atem drang in sein rechtes Ohr.

Die zur Faust geballten Krallen krachten in Ashkonos Gesicht. Er schmeckte Blut, ein Schneidezahn splitterte. Ein weiterer Schlag traf seinen Magen. Übelkeit schoss in ihm empor. Die Klauen öffneten sich, fuhren über sein Gesicht.

Ash versuchte, seine Füße einzusetzen, um den Kridan von sich zu stoßen – es misslang. Die Tanjaj galten nicht umsonst als herausragende Krieger.

Er war nur Arzt.

Panik explodierte in Ashkono, als der Tanjaj mit seinen Krallen nach seinen Augen tastete, sich ihnen langsam näherte und dabei tiefe Wunden in die Gesichtshaut riss. Blut rann seine Wangen hinab. Panikartig warf er sich hin und her. Der Tanjaj saß jedoch fest, ließ sich nicht abschütteln.

Die Klauen des Feindes erreichten Ashkonos Augen, als Ash einen Sedativ-Injektor zu fassen bekam. Die linke Kralle des Kridan durchstieß das Augenlid des rechten Auges, durchdrang die Hornhaut und drang in die vordere Augenkammer ein.

Ash brüllte in Agonie, wand sich, spannte jeden Muskel an – vergeblich. Der Tanjaj kicherte, zumindest wirkte es so auf Ash. In einem letzten Aufbäumen befreite er seinen Arm. Blitzschnell stieß er

den Injektor in den Oberkörper des Gegners. Ein weiteres Krächzen, dann erschlaffte der Körper auf ihm.

Sein Feind kippte um und krachte auf den Boden.

*

Logan spürte nur noch Schmerz, der ihm bei jeder Bewegung, bei jedem Atemzug, die Sinne raubte.

Es hatte ihn all seine Kraft gekostet, aufzustehen, um die internen Notsysteme zu aktivieren. Die Beleuchtung ging an.

Der Techniker klappte die Touchscreen-Scheibe hoch und aktivierte darunter einen manuellen Schalter, der einen Scan durchführte.

Leuchtdioden zeigten ihm den Zustand der wesentlichen Kernsysteme an. Trotz der Schmerzen atmete Logan erleichtert auf. Die Eindämmungsfelder schienen zu halten, und auch die Kühlaggregate verrichteten noch immer ihren Dienst, denn sie waren gegen einen Gammablitz abgeschirmt.

Die schlanke Gestalt des Alendei beugte sich gerade über den Schrein der Vogelartigen. Das Heiligtum der Kridan war nicht länger in Energieschilde gehüllt.

Neben ihm stand Izanagi.

Auf einem Touch-Display am Kasten war das Innere des Heiligtums schematisch abgebildet. Die Zahlenangaben und Skalen waren zu weit weg, als dass Logan Einzelheiten erkennen konnte, doch er wusste auch so, worum es sich handelte.

Die Stärke des Magnetfeldes scheint stabil zu sein, dachte er. *Das Plasma wird nach wie vor in der Schwebe gehalten. Die Induzierung des Stroms in das Plasma ist konstant.*

Doch eines der Displays blinkte auf und zeigte an, dass der Hitzeausstoß sank. Die Kridan verwendeten noch die altmodischen Stellaratoren der zweiten Generation, wodurch lediglich ein gepulster Einsatz der Fusion möglich war.

»Die Ionen-Einschuss-Dichte erhöht sich«, rief er Izanagi zu und fragte sich im gleichen Moment, was Izanagi wohl mit einer solchen Information anfangen konnte. Es lief wie ein Film vor Logan ab. Unaufhaltsam. Die Kridan hatten den Vorgang gestartet, an dessen Ende die unaufhörliche Ausbreitung der Fusions-Schmelze stand.

»Können Sie den Prozess stoppen?«, wollte Izanagi wissen.

»Die Eindämmung ist so lange stabil, bis ausreichend Energie vorhanden ist«, rief Logan. »Dann setzt die Kettenreaktion ein. Unaufhaltsam.«

Izanagi berührte Turanor am Arm und schloss die Augen. Für einen Moment sah es für Logan so aus, als würde Izanagi beten, doch er wusste, dass er dem Alendei auf telepathischem Weg etwas mitteilte.

Kurz darauf verschwand Turanor. Es ploppte, als die Luft in das entstandene Vakuum strömte.

»Was tut er?«, wollte Logan wissen.
»Uns retten«, antwortete Izanagi.
Es ploppte erneut. Er begriff erst auf den zweiten Blick, dass Turanor einen Raumanzug übergestreift hatte. Der Alendei griff nach dem Schrein. Sein Gesicht nahm einen konzentrierten Ausdruck an.
Was tut er?, fragte sich Logan.
Kurz darauf verschwand der Alendei. Mit dem Artefakt.
Etwas explodierte. Konsolen zersprangen in einem Regen aus scharfkantigen Splittern. Logan wusste, was geschah. Die Apri feuerten. Sie feuerten auf die Waffensektion des Schiffes.

*

»Ich will ein Sicherheitsteam im Torpedosegment«, kommandierte Dana Frost. Lieutenant Avari nickte. »Und die Marines sollen ausschwärmen! Ich will, dass alle Kridan, die noch stehen, ausgeschaltet werden. Egal mit welchen Methoden. Wenn die Nadler noch immer nicht funktionieren, sollen sie sie bewusstlos schlagen.«
Dana trat an das Geländer des Kommandobalkons. Sirun-Tar widmete sie keinen weiteren Blick.
Commander Wynford saß mit zerzaustem Haar und einer blutigen Schramme auf der Stirn hinter der Waffenkonsole. Auch sie hatte sich im direkten Kampf behauptet, konnte im Moment jedoch nichts ausrichten. Die Konsole war tot.
Dana massierte sich die Schläfen. »Der letzte Stand der Apri-Raumer?«
»Sie waren in direktem Anflug auf uns. Vermutliche Waffenreichweite betrug wenige Minuten.«
Eine weitere Erschütterung traf das Schiff. Dana griff mit eiserner Hand nach dem Geländer. Sie konnte sich halten, im Gegensatz zu Lieutenant Sobritzky, die aus dem Stuhl geworfen wurde.
»Ich hoffe, sie stellen ihren Angriff ein, sobald sie merken, dass wir keine Gegenwehr leisten.«
»Sensoren gehen online«, meldete Jake Austen. »Vierzig Apri Schiffe im direkten Anflug. Drei davon befinden sich in Feuerreichweite. Die internen Sensoren melden schwere Beschädigungen im vorderen Torpedosegment. Multiple Hüllenbrüche in diesem Bereich.«
»In dem Fall ist es wohl ein Glück, dass die Kridan alle in den Frachtraum gebracht haben«, murmelte Joelle Sobritzky.
»Habe zugriff auf T-Modul 2«, meldete Commander Wynford.
»Versuchen Sie, weitere Torpedos der Apri durch die Nahbereichsabwehr auszuschalten«, befahl Dana Commander Wynford. »Aber kein Feuer auf die Schiffe!«
»Aye, Ma'am«, kam die Bestätigung. »Die Suchkopfprogrammierung scheint noch offline zu sein. Ich muss auf Handsteuerung umschalten.«

»Geben Sie Ihr Bestes«, murmelte Dana.

Normalerweise kommunizierte die K.I. mit dem Schiffscomputer der STERNENFAUST. So konnten die agilen Geschosse schnell reagieren und in komplexen Verteidigungsszenarien den feindlichen Beschuss ausschalten, bevor er das Schiff erreichte. Riss der Kontakt mit dem Schiffscomputer ab oder fiel die interne Verteidigungsanlage aus, besaß das Geschoss nur eine geringe Eigenintelligenz.

»Funk geht online«, meldete Commander Austen.

»Setzen Sie einen Funkspruch an die Apri in allen bekannten Alien-Sprachen ab«, befahl sie Jake Austen. »Allen voran auf kridanisch. Wir können wohl davon ausgehen, dass die Apri diese Sprache in ihren Datenbanken hinterlegt haben. Sagen Sie, wir ergeben uns.«

»Ergeben?«, fragte Commander erstaunt.

»Details können wir dann noch immer klären. Es reicht, wenn Sie diesen einen Satz in so vielen Sprachen wie möglich übermitteln.«

Bereits während sie sprach, flogen die Finger des Commanders über die Konsole. Was blieb war die Frage, ob das fremde Volk ihnen Glauben schenkte.

»Transmission gesendet.« Commander Austen wandte sich Dana zu. Er nickte.

»Achtung, drei Torpedos wurden gestartet«, rief Commander Wynford. »Energieanstieg in zwei Apri Schiffen, der Einsatz ihrer Strahlen steht kurz bevor.«

»Steuerdüsen noch immer offline«, meldete Lieutenant Sobritzky.

Dana schloss die Augen. *Das war es dann also,* dachte Sie. Ihre Knöchel traten weiß hervor, als sie das Geländer des Kommandobalkons fester umklammerte. »Auf Einschlag vorbereiten.«

*

STERNENFAUST, 28. September 2272, 19.52 Uhr, Krankenstation

Die Krankenstation war hoffnungslos überfüllt. Dana schob sich zwischen den Liegen hindurch, auf denen mehrere Brandopfer der Explosion lagen. Die Ärzte und Paramedics waren beständig im Einsatz. Von Weitem konnte sie Ash erkennen, der hektisch Anweisungen gab. Über seinem rechten Auge war ein regeneratives Nano-Pad angebracht. Die Verletzungen, die er durch die Kralle eines Kridan erlitten hatte, würden wieder vollständig heilen.

Wenn er das nächste Mal sagt, dass ich mich schonen soll, werde ich ihn an das hier erinnern, dachte Dana. *Von wegen, nach einer Verletzung benötigt der Körper Zeit zu regenerieren.* Sie schüttelte den Kopf.

Zu ihrer linken lag Lieutenant Commander Logan Collister auf einer Liege. Der Stellvertreter von Jenny Black Fox befand sich noch immer im künstlichen Koma. Turanor hatte ihn im letzten Augenblick, kurz bevor die Geschosse der Apri für Hüllenbrüche im Waffensegment

gesorgt hatten, in Sicherheit teleportiert. Durch die Schüsse der Kridan waren trotzdem mehrere Organe verletzt worden.

Aber laut Ash wird er wieder vollständig genesen, dachte Dana.

»Captain«, begrüßte sie Captain Mulcahy, als sie an dessen Liege trat.

»Ma'am.« Er richtete sich ein wenig auf. »Es freut mich, dass es Ihnen gut geht.«

Typisch, dachte Dana. *Er liegt auf der Krankenstation, freut sich aber darüber, dass mir nichts passiert ist.* »Gleichfalls, Captain. Glücklicherweise ist ihr bioneuraler Chip nicht dauerhaft beschädigt worden.«

»Haben Sie bereits Kontakt mit Ganymed hergestellt?« Captain Mulcahy rutschte noch weiter in die Höhe. Dana war versucht, ihn wieder nach unten zu drücken. Natürlich verzichtete sie darauf.

»Admiral Gernet besitzt mittlerweile einen vollständigen Bericht«, erwiderte Sie. »Wir sind bereits auf dem Rückweg und werden Sirun-Tar sowie seine überlebenden Gefolgsleute an einen Sondereinsatzkreuzer übergeben. Sie werden vorerst Gefangene der Star Corps bleiben. Die kridanische Regierung ist uns einige Erklärungen schuldig. Doch um Weiteres wird sich das Diplomatische Korps kümmern müssen.«

»Ich vermute, die Galaktische Abwehr wird ebenso aktiv werden«, stellte Captain Mulcahy fest. »Immerhin waren die Kridan im Besitz von streng geheimem Waffenmaterial aus der Schmiede der Solaren Welten.«

Dana nickte. »Davon ist auszugehen. Aber Sie wissen, wie es ist, vermutlich wird der Verantwortliche niemals gefunden. Und die Kridan werden kaum verraten, wie sie an diese Waffe geraten sind.« Dana setzte sich auf den Besucherstuhl.

»Ein beängstigender Gedanke, dass es im kridanischen Reich noch andere Fanatiker gibt, die Zugriff auf diese Waffe haben.« Um auf gleiche Höhe mit ihr zu sein, ließ sich Captain Mulcahy wieder in die Kissen sinken.

»Wir müssen auch noch den Apri beibringen, dass sich in ihrem System eine gefährliche Waffe befindet, die bereits aktiviert wurde. Im Vakuum ist die Waffe vorerst nur dann eine Gefahr, wenn sich ein Schiff in die Nanitenwolke begibt. Ein Spezialistenteam wird den Apri Unterstützung anbieten und den verseuchten Abschnitt mit Fusionsbomben säubern.«

»Hoffen wir, dass die Apri nicht auf dumme Ideen kommen und versuchen, sich diese Waffentechnik zunutze zu machen.«

Dana seufzte. »Antimaterie-Bomben, das D1-Virus im Drontekrieg, die Fusions-Seuche. Ich frage mich, wie viele unbenutzte Waffen noch im Giftschrank des Star Corps lagern.«

Für einige Augenblicke herrschte Schweigen, dann verabschiedete sich Dana. Als sie die Krankenstation verließ, war Dr. Tregarde gerade über einen Patienten gebeugt. Er gönnte sich keine Ruhe.

Genau so wenig wie Dana. Und so ging es immer weiter. Von Auftrag zu Auftrag. Von Feind zu Feind. Von Tod zu Tod.

*

29. September 2272, Shuttle SF-6, 5.10 Uhr, Trümmerfeld

Max schloss die Augen, was nicht wirklich half. Um ihn herum war nur Leere. *Ich habe es mir so oft vorgestellt*, dachte er. *Immer wieder und wieder. Wie werde ich sterben? Eine große Raumschlacht, ein unbekannter Virus? Eine Enterung der STERNENFAUST durch eine feindliche Rasse? Und nun schwebe ich im Nichts und werde hier draußen an Sauerstoffmangel krepieren.*

»Alles in Ordnung?« Die Stimme von Jenny Black Fox klang müde.

»Sicher«, gab Max zurück. »Ich hätte nur nicht gedacht, dass ich auf diese Art sterben würde.«

»Wie dachtest du denn, dass du sterben wirst?«

»Um ehrlich zu sein, dachte ich, dass man noch rechtzeitig ein Mittel gegen den Tod finden würde, bevor es mich erwischt!«

»Wer weiß«, lachte Jenny. »Vielleicht lassen die Wanagi ja einen zweiten Max entstehen.«

»Und eine zweite Jenny!« Die Cheyenne seufzte. »Vielleicht kann sich diese zweite Jenny ja mehr um Emily kümmern.«

»Wir sollten Sauerstoff sparen«, schlug Jenny Black Fox vor.

Max lächelte. *Und ich dachte, ich sei der weltfremde Optimist.* »In Ordnung.«

Für sein nächstes Vorhaben war es sowieso besser, wenn er keinen Zuhörer hatte. Er schaltete die aktive Funkübertragung aus. So konnte er Jenny Black Fox im Notfall noch hören, sie ihn aber nicht. Jeder Raumanzug besaß eine eingebaute Aufzeichnungseinheit. Bedauerlicherweise war es schon oft vorgekommen, dass Sprach- und Videonachrichten an Hinterbliebene übergeben werden mussten.

»Aufzeichnung starten. Joelle, wenn du das hier hörst … Ach quatsch.« Max löschte den Mitschnitt durch einen gesprochenen Befehl. *Sie muss wissen, was ich gefühlt habe. Wenigstens das.*

»Joelle, ich weiß nicht, ob du noch lebst, oder ob du dich irgendwo in diesem Trümmerfeld befindest. Ich kann dir nur eines sagen: Ich bereue nichts. Nicht die Reise zu den Sternen, nicht diesen sinnlosen Tod. Ich bereue nur, dass ich dir nie habe sagen können«, Max hielt kurz inne, fasste dann seinen ganzen Mut zusammen und sprach weiter: »Joelle Sobritzky, es verging kein Tag, an dem ich nicht an dich gedacht hätte. Und das deshalb, weil ich mich unsterblich in dich verliebt habe.«

Max bemerkte, wie die gleichmäßigen Atemzüge von Jenny verstummten.

»Jenny?«, rief er.

Dann verstand er. Auch sie machte eine Aufzeichnung. Vermutlich an ihren Mann und ihre Tochter.

»STERNENFAUST an Commander Black Fox, können Sie mich empfangen?«, erklang die Stimme von Commander Austen. »Commander Brooks, sind Sie auf Empfang?«

»Hier Black Fox«, meldete sich die Chefingenieurin.

Sollte nicht Lieutenant Dvorak für den Funk verantwortlich sein?, wunderte sich Max. Erst dann wurde ihm bewusst, was der Funkkontakt bedeutete. *Wir sind gerettet!*

»Wir hatten hier ein ziemliches Problem mit tollwütigen Geierköpfen«, erklärte der Commander.

»Wir hatten ein Problem mit einer Fusions-Seuche und treiben im All!«

Max scannte mit den Sensoren des Anzugs die Umgebung ab. Schließlich bestätigte die Netzhautanzeige die STERNENFAUST, und Max trieb die Zoom-Funktion ans Limit.

Majestätisch schwebte die STERNENFAUST näher. Ein wundervoller Anblick. Pulsierendes, starkes Leben inmitten der Dunkelheit des Alls. Sie würden zurückkehren, die Arbeit ging weiter, das Leben schritt voran. Max nahm Zugriff auf seine Aufzeichnung und löschte sie.

Nun benötigte er die Videobotschaft nicht länger. Er konnte Joelle all das selbst sagen. Er würde ihr gegenüberstehen, in ihr hübsches Gesicht blicken und sein Innerstes offenbaren. Seine Gefühle waren dann, einmal ausgesprochen, nicht länger ein Geheimnis. Endlich würde sie es wissen.

Sobald der richtige Moment gekommen war.

Er hatte ja Zeit.

Konnte in Ruhe den passenden Augenblick abpassen.

Man musste schließlich nichts überstürzen.

ENDE



Die Sphären der Kad'Chie

von Guido Seifert

Vor einem halben Jahr stieß die STERNENFAUST auf eine geheimnisvolle Sphäre im All.

Ihr war die Crew des Genetic-Schiffs BEHRING zum Opfer gefallen, denn sie verwirrte den Verstand und nutzte die Energien der Waffen gegen die Angreifer.

Nun taucht eine weitere dieser Sphären im Orbit von Helemaii'nu auf, der Heimatwelt der Alendei.

Die Sphären der Kad'Chie

haben einen besonders verheerenden Effekt auf die telepathisch begabten Alendei.

Grund für die STERNENFAUST, mehr über diese seltsamen Kugeln herauszufinden.

* HD-Transmitter-Station

* siehe »Sternenfaust« Nr. 135: »Großangriff der Solaren Welten«

* siehe »Sternenfaust« Nr. 164: »Kampf um Torrent«

* Sun-Tarin war als Austauschoffizier an Bord der STERNENFAUST II stationiert

* siehe »Sternenfaust« Nr. 99: »Das Ziel«

* siehe »Sternenfaust« Nr. 136: »Flammenschwert«